

Michael Sommer  
**FLEMING**

*Stand*  
30.08.2015

*Dies ist ein kostenloses Ansichtsexemplar des Skripts. Alle Rechte, insbesondere zum Verkauf, zur Reproduktion, zur Speicherung, Adaption, Aufführung oder anderweitigen Verfügbarmachung liegen beim Autor und bedürfen einer schriftlichen Vereinbarung. Hierzu kontaktieren Sie bitte Michael Sommer unter [info@mwsommer.de](mailto:info@mwsommer.de).*

## *Personen*

PAUL FLEMING	Aus Hartenstein im Vogtland. Magister, Dichter, Arzt. Hofjunker der herzoglich Holsteinischen Gesandtschaft nach Moskau und Persien.
ADAM OLEARIUS	Sein Freund. Magister, Naturwissenschaftler, Chronist, Secretarius der Gesandtschaft.
ALBRECHT VON MANDELSLOH	Stallmeister der Gesandtschaft.
HARTMANN GRAHMANN	Arzt der Gesandtschaft.
RAINER BROCKMANN	Professor des Griechischen am Revaler Gymnasium, später Pastor auf einer Landpfarre.
ANNA NIEHUSEN	Drittälteste Tochter von Heinrich Niehusen.
OTTO BRÜGGEMANN	Kaufmann aus Hamburg und einer der beiden Holsteinischen Gesandten.
HEINRICH NIEHUSEN	Kaufmann aus Reval (ehemals aus Hamburg), Ratsverwandter (Ratsherr) in Reval.
ELSABE NIEHUSEN	Seine zweitälteste Tochter.
ISAAC MERCI	Brüggemanns Kammerdiener.
MURRER	Diener der Gesandtschaft, später Brüggemanns Kammerdiener.
ZWEI REVALER KNECHTE	
SALOMON MATTHIAE	Magister, Hauslehrer bei Niehusen.
FRÄULEIN DE VRIES	Flemings Zimmerwirtin in Leiden.
CASPAR HERTRANFT	Jurastudent in Leiden.

*Das Stück spielt zwischen 1635 und 1640 in Reval, auf der Reise der Gesandtschaft nach Moskau und Persien, sowie in Leiden und schließlich in Hamburg.*

*Die Figuren und ihre Schicksale entsprechen ihren historischen Vorbildern; es wurden lediglich einige Ereignisse zusammengefasst. Die Orthographie der zitierten Gedichte wurde modernisiert.*

## 1.

*Samstag, 24. Januar 1635, im Hause des Ratsverwandten (Ratsherrn) Müller in Reval. Im Hintergrund findet ein Empfang für die Holsteinische Gesandtschaft nach Moskau und Persien statt. Fleming, Mandelsloh und Olearius treten auf. Mandelsloh hat ein paar Pastetchen dabei und isst.*

FLEMING                    Ich kann nicht.

OLEARIUS                 Du musst.

FLEMING                    Mir ist schlecht.

MANDELSLOH            Ich fand den Anblick eigentlich appetitlich.

OLEARIUS                 Reiß dich zusammen – das ist ein wichtiger Empfang. In Moskau hatte niemand etwas von deinen Glückwuschgedichten, aber hier verstehen sie wenigstens. Ein Sonett genügt. Ein kleines Sonett.

FLEMING                    Ich habe keins.

OLEARIUS                 Du hattest den ganzen Tag Zeit, etwas zu schreiben.

FLEMING                    Ich habe zwei Stunden auf das Papier gestarrt, nichts ging. Dann habe ich einen Spaziergang gemacht.

MANDELSLOH            Und in schlechte Gesellschaft geraten, hm?

*Grahmann tritt schnell auf, ein Buch unter dem Arm.*

OLEARIUS                 *(zu Grahmann)* Wo kommt Ihr her? Der Empfang hat vor anderthalb Stunden begonnen.

GRAHMANN               *(im Vorbeigehen)* Verstauchtes Handgelenk. *(zu Mandelsloh)* Wo ist die Krippe? *(Mandelsloh zeigt ihm den Weg. Graham ab.)*

MANDELSLOH            Immer in Eile. Das kann nicht gesund sein.

OLEARIUS                 *(nimmt den Faden wieder auf)* Und hast du dann etwas geschrieben?

FLEMING                    Ja.

OLEARIUS                 Dann gib es mir, ich trage es vor.

MANDELSLOH            Welches? Das an ihre Haarnadel, das an ihre Handschuh oder das an ihren Zahnstocher?

OLEARIUS                 Du hast nichts. *(Fleming schüttelt den Kopf.)* Paul. Wir haben großes Glück, dass wir uns auf dieser Gesandtschaft sind. Wir müssen nicht viel mehr tun, als die Ehre des Herzogs von Schleswig-Holstein-Gottorf in die Welt zu tragen – aber wenn du es nicht mal fertig

bringst, ein banales Grußgedicht an den Stadtrat von Reval zu schreiben, frage ich mich, wie ich es fertig gebracht habe, dir einen Posten zu verschaffen.

*Brockmann tritt auf.*

BROCKMANN Herr Secretarius, ich bin untröstlich, dass ich Euch stören muss – bitte seid so gut und stellt mich euren Freunden vor –

OLEARIUS Professor Brockmann, darf ich Euch Herrn Johann Albrecht von Mandelsloh vorstellen, den Stallmeister der herzoglichen Gesandtschaft nach Moskau und Persien, und hier Magister Fleming aus Hartenstein im Vogtland, Hofjunker und Truchsess. *(zu Mandelsloh und Fleming)* Professor Brockmann ist der Graecist am hiesigen Gymnasium –

BROCKMANN Ich bin aber erst seit einem Jahr in Lieffland, komme aus Mecklenburg. Aber meine Botschaft – eine gewisse Jungfer hat mich gebeten.

MANDELSLOH Ach.

FLEMING Und wer – um wen handelt es sich denn, Herr Professor?

BROCKMANN Jungfer Niehusen – ihr Vater ist Ratsverwandter. Seid Ihr ihm schon vorgestellt worden?

OLEARIUS Ja.

FLEMING *(gleichzeitig)* Nein. Bitte seid doch so gut und stellt sie mir vor.

BROCKMANN Aber gern. *(Er geht ab.)*

OLEARIUS Paul, jetzt rei dich zusammen und komm wieder zur Gesellschaft mit mir.

MANDELSLOH Dein Professor will uns gerade jemandem vorstellen.

FLEMING *(zu Mandelsloh)* Die Botschaft war an mich gerichtet, ja?

MANDELSLOH Wir stehen hier immerhin für die Ehre des Herzogs ein.

*Brockmann kommt mit Anna Niehusen. Sie ist vierzehn Jahre alt und in Flemings Augen noch ein Kind – er hatte mit ihrer Schwester Elsabe gerechnet.*

FLEMING Professor, ich werde Euch gern zu Jungfer Niehusen folgen – guten Tag, mein Kind.

BROCKMANN Zu spät, lieber Fleming, zu spät. Herr von Mandelsloh, Magister Fleming, Jungfer Niehusen. Jungfer, Albrecht von Mandelsloh und Magister Fleming aus Hartenstein im Vogtland.

MANDELSLOH            Und ich komme aus Schönberg bei Ratzeburg. Sehr erfreut.

ANNA                    Ich freue mich ebenso. *(zu Fleming)* Der Herr Magister wird hoffentlich verzeihen, dass ich um die Vorstellung gebeten habe: Ich soll Euch – auch im Namen meiner Schwester – beste Grüße übermitteln.

FLEMING                Jungfer, wie konnte ich – meinen herzlichsten Dank.

ANNA                    Der Herr Magister ist so eilig von der Tafel verschwunden, dass wir uns Sorgen machten. Seid Ihr wohlauf?

MANDELSLOH            Nur ein leichtes Ziehen in der Brust.

FLEMING                Ich danke der Nachfrage.

ANNA                    Es ist uns zu Ohren gekommen, dass der Herr Magister ein meisterhafter Poet sein soll – und zwar in der deutschen Sprache, nach der opitzschen Mode. Unser alter Hauslehrer hat uns eingebläut, dass nur das Lateinische und Griechische große Dichtung hervorbringen könne. Wir sind begierig darauf, eine Probe eurer Kunst zu hören – wollt Ihr uns wohl etwas von euren Versen vortragen? Vielleicht der ganzen Gesellschaft?

*Brüggemann und Niehusen treten auf, zunächst unbemerkt.*

FLEMING                Ihr setzt meinen Wert viel zu hoch, Jungfer, dennoch wäre es mir eine Freude, Euch mit einigen meiner Lieder zu unterhalten.

ANNA                    Dann will ich die Antwort übermitteln, Magister Fleming. *(ab mit Brockmann)*

OLEARIUS                *(zu Fleming)* Du wirst auf keinen Fall eines deiner Herzscherz-Liedchen –

BRÜGGEMANN            Die Leier doch wieder gefunden, Fleming? Ich dachte, Ihr hättet sie verlegt. Niehusen, das ist Mandelsloh, der Stallmeister, Olearius, der Sekretär – und für den Magister hier, der eigentlich zum Tross gehört, denn er ist Verseschmied – hat man den Titel ‚Hofjunker und Truchsess‘ erfunden.

NIEHUSEN                Und Ihr spielt auch die Leier, Magister –

FLEMING                Fleming, Euer Gnaden.

OLEARIUS                Der Herr Gesandte meinte wohl eher die Lyra der Thalia.

NIEHUSEN                Schade, mein Hauslehrer ist mir abhanden gekommen, und ich hoffte, Ihr könntet vielleicht für einige Zeit den Musikunterricht für meine Kinder übernehmen. Drei Töchter. Brüggemann hier hat mir erzählt,

dass Ihr eine Weile bleiben werdet, während er noch einmal nach Gottorf reist.

- BRÜGGEMANN Das wär endlich mal was Nützliches, Fleming.
- FLEMING Aber ja! Lyra, Leier, Laute, wie immer Ihr es nennen wollt – ich bin Euch gern zu Diensten.
- MANDELSLOH Ihr hattet nicht vor, euren Töchtern auch Reitunterricht angedeihen zu lassen, Euer Gnaden?
- BRÜGGEMANN (*lacht*) Gelobt sei, wer Söhne hat.
- NIEHUSEN (*nicht amüsiert*) Ich gedenke meine Töchter mit Ehemännern auszustatten, die das Reiten für sie übernehmen.
- Grahmann tritt schnell auf, mit einigem Essen und seinem Buch.*
- GRAHMANN Exzellenz! (*will weiter*)
- BRÜGGEMANN Wo wollt Ihr schon wieder hin?
- GRAHMANN Bin zu einem Verletzten gerufen worden.
- BRÜGGEMANN Zu wem?
- GRAHMANN Weiner, der Schneider. (*zu Niehusen*) Hat offenbar ein bisschen zu tief ins Glas geschaut und sich dann mit ein paar Revalern angelegt. Ein tiefer Messerstich.
- BRÜGGEMANN Verdammtes Hurenpack, was säuft er auch. Verdirbt die Feier. Nichts da, Grahmann, Ihr bleibt hier.
- GRAHMANN (*ruhig*) Der Mann verliert viel Blut.
- BRÜGGEMANN Dann wird er vielleicht ruhiger.
- OLEARIUS Exzellenz, wenn ich einen Vorschlag machen dürfte.
- BRÜGGEMANN Hört, hört.
- OLEARIUS Schickt Magister Fleming. Es mangelt ihm zwar an Grahmanns Erfahrung, aber er ist ebenfalls Mediziner. An der Universität –
- BRÜGGEMANN Auch noch Quacksalber? Na, an mich kommt Ihr nicht heran. Aber der Schneider – von mir aus.
- FLEMING Ich danke Euch für Euer Vertrauen, aber sicher ist Grahmann der bessere Arzt.
- BRÜGGEMANN Nichts da. Ihr macht das. Packt Euch.

FLEMING                      Selbstverständlich.

*Mit einem giftigen Blick auf Olearius geht Fleming ab.*

OLEARIUS                    Wenn eure Exzellenz erlauben, werden wir uns wieder zur Gesellschaft begeben.

BRÜGGEMANN            Ja, verschwindet.

*Olearius, Mandelsloh und Grahmann ab, und zwar zügig hinter Fleming drein.*

NIEHUSEN                    Das scheinen mir doch ganz wackere Leute zu sein.

BRÜGGEMANN            Der Arzt, meinetwegen. Aber der Rest – Scholasten und Schmarotzer. Unnützer Ballast.

NIEHUSEN                    Naja. *(Stille. Sie taxieren sich gegenseitig.)* Schön dich zu sehen. Hat dich doch nicht viel länger in Hamburg gehalten als mich.

BRÜGGEMANN            *(lacht)* Ich habe nicht vor, auszuwandern.

NIEHUSEN                    Den Unterschied müsstest du mir erklären.

BRÜGGEMANN            *(lacht nicht mehr)* Solltest du als Kaufmann kennen. Eine Geschäftsreise. Weib und Kinder sind zu Hause, und dahin geht es auch wieder zurück.

NIEHUSEN                    Nach wie viel Jahren? – Ich finde es richtig, dass du dein Auskommen anderswo suchst, in der Heimat ist doch nur Wüste.

BRÜGGEMANN            Heiß werden kann es überall. Aber als Kaufmann kann man sich ein großes Geschäft nicht durch die Lappen gehen lassen.

NIEHUSEN                    Ja, das große Geschäft. Gut gemacht, dem Stadtrat viel zu erzählen, ohne zu verraten, worum es eigentlich geht.

BRÜGGEMANN            Und das, lieber Niehusen, kann ich dir auch nicht verraten.

NIEHUSEN                    Natürlich. Unterwegs im Namen des Herzogs. Aber – unter Freunden – vielleicht kann *ich* dir das eine oder andere sagen, was sich hinter meiner Stirn abspielt.

BRÜGGEMANN            Bitte.

NIEHUSEN                    Goldene Deiche.

BRÜGGEMANN            Was?

NIEHUSEN Die Holländer werden mit ihrer Ostindien-Compagnie so reich, dass sie sich ihre Tulpen auf goldene Deiche pflanzen können. Pfeffer, Tee, Porzellan, Seide. Wir hängen an Holland.

BRÜGGEMANN Und weiter?

NIEHUSEN Moskau und Persien. Was kann der Herzog von Schleswig-Holstein-Gottorf schon in Persien wollen, wenn nicht ein Stück von diesem Kuchen. Zumal, wenn er einen Kaufmann als Gesandten schickt. Es gibt nur ein Problem. Die Engländer und die Schweden haben es auch schon ein paar Mal versucht. Aber der Zar ist nicht allzu begierig darauf, Fremde ins Land zu lassen. Schon gar ausländische Kaufleute.

BRÜGGEMANN *(gespielt besorgt)* Oh.

NIEHUSEN Dein Plan ist es, vom Zaren und vom Schah ein Privileg für den Persienhandel zu bekommen, um die Waren über Land nach Europa zu bringen. Das trifft es doch, oder? Weshalb sollte dir gelingen, was zwei Weltmächten nicht gelungen ist?

BRÜGGEMANN Nehmen wir an, es wäre so. Warum kann der Zar keine Engländer ins Land lassen?

NIEHUSEN Weil er ein verknöchertes Feind alles Fremden ist.

BRÜGGEMANN Falsch. Weil England, die größte Seemacht der Welt, nur noch mächtiger würde. Das gleiche gilt für Schweden im Ostseeraum. Was hingegen hat er von Gottorf zu befürchten? Wenn er mich – wenn er uns handeln lässt, bringt ihm das Geld und Macht.

NIEHUSEN Gut.

BRÜGGEMANN Natürlich verlangt der Zar Zoll. Viel Zoll. Aber das Entscheidende ist: Er hat mit uns verhandelt. Wir werden eine Moskowitisch-Persische-Handels-Compagnie gründen. Sobald der Herzog meine Zusagen bestätigt hat, brechen wir nach Persien auf. Wenn der Schah gewonnen ist, geht es los: Über das Kaspische Meer, die Wolga aufwärts fließt die Seide, und dann –

NIEHUSEN Und dann?

BRÜGGEMANN Die Dwina abwärts nach Archangelsk. Wollten wir. Mittlerweile haben wir anderes vor: wir gehen zur Ostsee. Und dann wird Reval auch seinen Teil vom Kuchen abbekommen. Du kannst investieren.

NIEHUSEN Schwer zu sagen.

BRÜGGEMANN Was?

NIEHUSEN Du bist ein guter Unterhändler, aber da gibt es viele Unsicherheiten.

BRÜGGEMANN      Der Weg um Afrika herum ist viermal so lang.

NIEHUSEN          Und alles, was man dafür braucht ist ein Schiff. Für deine Route brauchst du Wagen, Schiff, Wagen, Schiff, es wimmelt von Räubern, Schahs und Zaren, die die Hand aufhalten.

BRÜGGEMANN      Verdammt, Niehusen. 10 bis 12 Prozent Dividende. Und die Einlagen kommen jährlich in voller Höhe wieder raus. Ich hab den Zaren gewonnen. Meinst du vielleicht, mich wird irgendetwas aufhalten? Glaub nicht, dass ich dein Geld brauche. *(ab)*

NIEHUSEN          *(ihm nach)* Gut, gut. Ich freue mich, wenn ich die Seide für meine Töchter günstiger bekomme. *(ab)*

## 2.

*Einige Tage später. In Reval, auf der Straße vor Niehusens Haus. Olearius, Mandelsloh Brockmann und Fleming treten auf. Olearius hat ein Notizbuch dabei und macht sich unaufhörlich Notizen. Mandelsloh isst einen Apfel.*

- OLEARIUS            Aber mit dem Kurländischen ist es nicht verwandt?
- BROCKMANN        Nur mit dem Finnischen. Ich bin auch noch nicht in Finnland gewesen, aber wir haben hier oft finnische Kaufleute.
- MANDELSLOH        Es kommt mir primitiv vor.
- BROCKMANN        Wahrscheinlich wegen der mangelnden Bildung des Volks.
- OLEARIUS            Ich frage mich, wie Euch das Deutsche vorkommen würde, wenn man uns so hielte, wie die Liefpländischen.
- BROCKMANN        Sie sind aufsässig. Gehen heimlich in den Wald, roden und legen Äcker an. Aber wehe, wenn sie dabei erwischt werden.
- FLEMING            Schade. Es muss schön sein, hier in der Wildnis zu leben. Wenn man frei ist.
- BROCKMANN        Vor ein paar Jahren will ein Amtmann zu einem Bauern und ihn pfänden, weil er seine Abgaben nicht zahlt: Sogar das Essen im Haus. Als er in die Hütte tritt, stößt er mit dem Kopf an ein paar Füße. Der Bauer hat seine Kinder, seine Frau und sich selbst am Dachbalken erhängt.

*Alle schauen ihn entsetzt an.*

- FLEMING            Und dann?
- BROCKMANN        Mehr nicht. Der Amtmann läuft schreiend weg, und wünscht sich, dass er es nicht erlebt hätte.

*Anna Niehusen erscheint, von den Männern unbemerkt, am Fenster oben. Nach kurzer Zeit verschwindet sie wieder.*

- OLEARIUS            *(kramt in seinen Notizen)* Wie war das?

*Ick bin ein Liffpländisch Bur/  
Min Levend werdt my sur/  
Jek stige ub den Bercken Bohm/  
Darvan haw ick Sadel und Thom/  
Ick binde de Schoe mit Baste/  
Und fülle dem Juncker de Kaste/  
Ick geve dem Pastor de Pflicht/  
Und weth van Gott und sin Worde nicht.*

MANDELSLOH            Was heißt denn: ‚Darvan haw ick Sadel und Thom‘?

BROCKMANN            Von ‚Gott und sin Worde‘ wissen sie mittlerweile schon.

FLEMING                Der Gesang war schwer zu ertragen.

OLEARIUS               Ist halt kein Thomanerchor.

FLEMING                Man müsste ihnen die deutschen Kirchenlieder übersetzen.

OLEARIUS               Worüber wurde denn eigentlich gepredigt?

BROCKMANN            Matthäus 6, 19.

OLEARIUS               Oh.

FLEMING                Aha.

*Pause.*

MANDELSLOH            ‚Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nach graben und stehlen.‘  
*(Fleming und Olearius schauen ihn überrascht an.)* Mein Vater war  
 Stifshauptmann in Ratzeburg.

*Elsabe und Anna Niehusen treten auf. Man hat den Eindruck, sie kämen gerade aus der Kirche.*

BROCKMANN            Guten Morgen, die Jungfern.

*Brockmann und Olearius sind im Begriff, weiter zu gehen. Fleming allerdings bleibt wie angewurzelt stehen.*

ELSABE                 *(zu Fleming)* Guten Morgen. In der Falle.

FLEMING                Wie bitte?

MANDELSLOH            *(zieht Olearius mit sich weg)* Wir gehen schon mal vor, Olearius.

*Brockmann, Mandelsloh und Olearius gehen ab. Anna schaut Olearius nach, Fleming starrt Elsabe an wie ein Hase die Schlange.*

ANNA                    Was für ein hübscher Name, Olearius.

FLEMING                Eigentlich heißt er Ölschlegel.

ANNA                    Und wie heißt Ihr eigentlich?

FLEMING                Paul.

ELSABE Der Magister, der mir zwar noch nicht vorgestellt wurde, aber mit dem meine Schwester schon das Vergnügen hatte, ist uns noch etwas schuldig. Und diesmal werden wir ihn nicht entkommen lassen.

FLEMING Ich bin mir meiner Schuld ausgesprochen bewusst und werde sie mit Zinsen einlösen. Und worin besteht die Falle?

ELSABE Darin, dass Ihr gerade vor unserem Haus stehen bleibt. Eingekegelt. Wir haben uns also ein Mittagessen erjagt.

ANNA Halali.

ELSABE *(zu Anna)* Sag bescheid, dass wir einen Gast zu Mittag haben.

*Anna geht ab.*

FLEMING Jungfer Niehusen, ich kann mir kein größeres Vergnügen vorstellen, als Euch ein Gedicht vorzutragen –

ELSABE Den Musikunterricht nicht zu vergessen.

FLEMING Ich weiß nicht, ob ich da –

ELSABE Nein? Unser Vater hatte einen anderen Eindruck. Das wird ihn schwer enttäuschen. Der arme Mann.

FLEMING Also gut, ich spiele auch etwas Laute, nur muss ich Euch jetzt enttäuschen, da der Gesandte Brüggemann mich zur Aufwartung beim Essen erwartet.

ELSABE Wir legen ein gutes Wort bei Onkel Otto ein.

FLEMING Brüggemann ist Euer Onkel?

ELSABE Ich bin sozusagen auf seinem Schoß aufgewachsen.

FLEMING Ich bin froh, dass Ihr seinen Schoß in der Zwischenzeit verlassen habt.

ELSABE Er hat mir immer schöne Geschichten erzählt. Während Ihr nichts von Euch gebt. Am Ende hat unser Lehrer doch recht gehabt, und auf Deutsch lässt sich nichts Gutes dichten. Muss schwer sein. Wenn ich mir vorstelle, es mit Ovid oder gar Catull aufnehmen zu müssen –

FLEMING Catull? *Vivamus, mea lesbia, atque amemus.*

ELSABE Und wieder höre ich nur Latein.

FLEMING *da mi basia mille, deinde centum*

ELSABE *dein mille altera, dein secunda centum*

FLEMING                    Manchmal ist das Lateinische wohl gar nicht so schlecht für den  
Anfang. Ich verspreche Euch aber –

ELSABE                    Und wieder Versprechungen statt Taten.

FLEMING                    Ihr sollt noch heute Abend ein deutsches Liedchen über den gleichen  
Inhalt hören – und dann urteilt Ihr, was Euch besser eingeht.

ELSABE                    Ich bin gespannt.

FLEMING                    Auf die Nacht, Jungfer.

*Fleming geht ab, Anna kommt zurück.*

ANNA                    Wieso lässt du den Hasen wieder aus der Falle?

ELSABE                    Ich hoffe, die Nachbarn haben uns nicht zusammen gesehen.  
Außerdem will ich ihm nicht hier auf der Straße das Fell über die  
Ohren ziehen.

ANNA                    Und ich werde gescholten, wenn ich mit dem Essen spiele.

ELSABE                    In deinem Alter, Annalein, gelten noch andere Spielregeln. Übrigens:  
Was soll dieser vertrauliche Ton mit ihm?

ANNA                    Du hast mich doch vorgeschickt.

ELSABE                    Und das bedeutet, dass du dich ständig in die Unterhaltung von  
Erwachsenen einmischen darfst? Wisch dir die Nase.

ANNA                    Meine Nase –

ELSABE                    Und ab ins Haus. (*Anna geht ab, Elsabe ihr nach.*) Kind.

*Sie gehen beide ab.*

### 3.

*Am nächsten Tag. Reval, in Olearius' Kammer im Gesandtschaftsquartier. Fleming sitzt und schreibt, Olearius packt seine letzten Bücher und Aufzeichnungen zusammen.*

- OLEARIUS                    Und sorg dafür, dass die Musiker regelmäßig bei den Ratsherren aufspielen, zumindest, wenn Ihr eingeladen seid.
- FLEMING                    *(zustimmend, er schaut nicht von seinem Schreiben auf)* Hm-hm.
- OLEARIUS                    Der Hofmeister ist für die Tafel zuständig, aber schau ihm hin und wieder über die Schulter. Pass vor allem auf, dass er nicht alles Handgeld für Wein ausgibt. Er säuft zuviel. Das gilt auch für dich. Bier tut es auch. Ich will nicht, dass die Gasthäuser in Reval jeden Abend von unseren Leuten belegt sind. Vor allem, zieht nicht nachts grölend durch die Straßen.
- FLEMING                    *(wie oben)* Hm-hm.
- OLEARIUS                    Ich hoffe, dass wir in drei, vier Monaten wieder zurück sind. Die Hinreise über Land kann zwar dauern, aber Brüggemann schafft es einfach nicht, zu warten, bis sich die See ruhiger ist. Ich hoffe, ich kann ihn wenigstens dazu bewegen, zurück zu segeln. Wir holen uns das Placet des Herzogs, und im Nu sind wir wieder da.
- FLEMING                    *(wie oben)* *Festina lente.*
- OLEARIUS                    Sehr witzig. Jetzt hör mir mal zu. *(Widerwillig dreht sich Fleming zu ihm um.)* Ich binde dir aufs Herz, ein wachsames Auge auf die Lakaien zu haben: Diese ständigen Messerstechereien mit den Hiesigen sind schon viel zu weit gegangen. Und Brüggemann hat ihnen auch noch Flintrohre gegeben. Fleming: Du bist verantwortlich dafür, dass es hier ohne weiteres Blutvergießen abgeht.
- FLEMING                    Ich verspreche es. Aber jetzt musst du mir zuhören.
- OLEARIUS                    *(Er hält im Aufbruch inne.)* Ich bin ganz Ohr.
- FLEMING                    *Wie Er wolle geküsst sein.*
- Nirgends hin / als auf den Mund /  
da sinkt's in des Herzens Grund.  
Nicht zu frei / nicht zu gezwungen /  
nicht mit gar zu fauler Zungen.*
- Nicht zu wenig nicht zu viel.  
Beides wird sonst Kinderspiel.  
Nicht zu laut / und nicht zu leise /  
Bei der Maß' ist rechte Weise.  
Nicht zu nahe / nicht zu weit.  
Dies macht Kummer / jenes Leid.*

*Nicht zu trocken / nicht zu feuchte /  
Wie Adonis Venus reichte.*

*Nicht zu harte / nicht zu weich.  
Bald zugleich / bald nicht zugleich.  
Nicht zu langsam / nicht zu schnelle.  
Nicht ohn' Unterscheid der Stelle.*

*Halb gebissen / halb gehaucht.  
Halb die Lippen eingetaucht.  
Nicht ohn' Unterscheid der Zeiten.  
Mehr alleine / denn bei Leuten.*

*Küsse nun ein jedermann  
wie er weiß / will / soll und kann.  
Ich nur / und die Liebste wissen /  
wie wir uns recht sollen küssen.*

*Stille. Olearius ist schockgefroren.*

- FLEMING                      Und?
- OLEARIUS                     Bist du von allen guten Geistern verlassen?
- FLEMING                     Eher von einer küssenden Muse beflügelt.
- OLEARIUS                     Du willst diese – Verse doch wohl nicht bei – irgendwelchen Leuten hier verbreiten?
- FLEMING                     *(beleidigt)* Nein, ich schreibe nur für die Nachwelt.
- OLEARIUS                     Paul. Wenn die Gesandten und ich weg sind, bist du hier sozusagen der Herzog von Holstein!
- FLEMING                     Und der hat noch nie eine Frau geküsst?
- OLEARIUS                     Ich beschwöre dich, Paul.
- FLEMING                     Hör zu, Adam. Diese Verse werden nur an ein Paar Ohren geraten. Und die Lippen, die diesem Paar Ohren benachbart sind, werden dann etwas Besseres zu tun haben, als sie nachzuplappern.
- OLEARIUS                     Ich bete zu Gott.

*Beide ab.*

4.

*Einige Monate später. Reval, im Hause von Brockmanns Schwiegervater Temme. Es ist Brockmanns Hochzeit. Elsabe stürmt aus dem Haus, gefolgt von Anna.*

ELSABE (nach drinnen) Wie kann er es wagen!

*Elsabe bleibt stehen, sie ist sehr rot, aber ruhig.*

ANNA War es so schlecht? Du hast ständig gesagt ‚Ich wollte, er wäre etwas mutiger‘.

ELSABE Halt den Mund und hilf mir.

*Elsabe zerrauft sich ruhigen Blutes und systematisch die Haare.*

ANNA Was – Warum regst du dich so auf?

ELSABE Gib mir eine Ohrfeige. Nein, auf jede Wange eine.

ANNA Du hast dir nichts vorzuwerfen. Und ich bin sicher, der Vater wird –

ELSABE Mach schon.

*Sie beginnt ihr Kleid zu zerreißen.*

ANNA Elsabe, dein gutes Kleid. Was –

*Ohne Vorwarnung gibt Elsabe Anna eine heftige Ohrfeige.*

ELSABE Ist ganz einfach.

*Nach einer Schrecksekunde schlägt Anna ebenso heftig zurück. Einmal, zweimal...*

ELSABE Das reicht. (Ihr kommen die Tränen.) Tut mir leid, kleine Schwester, ich hatte einfach nicht damit gerechnet, dass er so plötzlich die Initiative ergreift. Ist schön, dass du meinst, er mag mich, aber Ihr seid beide ein bisschen naiv. Vor allen Leuten. Jetzt müssen wir die geschändete Jungfer spielen.

*Sie sieht Brockmann kommen und wirft sich hemmungslos schluchzend in Annas Arm.*

BROCKMANN Aber Jungfer, bewahrt doch bitte die Fassung, wer wird denn gleich – der kleine Scherz des Herrn Magister.

ANNA Wie könnt Ihr so tun, als ob nichts geschehen wäre. Dieser Schurke tut meiner Schwester vor der ganzen Gesellschaft Gewalt an. Wie soll sie sich jemals wieder unter ehrbaren Leuten blicken lassen?

BROCKMANN Er tut Ihr Gewalt an? Ihr verwechselt da etwas, Jungfer –

*Fleming tritt auf.*

FLEMING                   Elsabe! Es tut mir leid, ich habe mich so gefreut, Euch wieder zu sehen.

*Elsabe läuft schluchzend weg. Fleming will ihr nach, aber Anna hält ihn auf.*

ANNA                       Halt, Herr Magister. Ich warne Euch, kommt meiner Schwester nicht mehr zu nahe. Ihr werdet Euch ohnedies unserem Vater zu erklären haben.

FLEMING                   Aber Anna, es war doch nicht das erste Mal!

ANNA                       Hütet Euch vor dieser Vertraulichkeit! Soweit ich weiß, ist Herr Professor Brockmann heute Bräutigam, Ihr hingegen habt weder um meine Schwester angehalten, noch hättet Ihr wohl die Erlaubnis eures Gesandten, noch die Mittel dazu, eine Braut zu ernähren.

*Fleming ist schwer getroffen.*

ANNA                       Ich glaube fast, Magister, dass Ihr die Tändeleien eurer Verse mit der Wirklichkeit vermengt. Meine Schwester ist zutiefst getroffen, dass jemand glauben könnte, sie wäre eine eurer Wirtshausbekanntschaften.

*Anna geht hinter Elsabe her ab. Fleming sinkt auf eine Sitzgelegenheit.*

FLEMING                   Brockmann!

BROCKMANN               Was für ein Auftritt!  
*Küsse nun ein jedermann  
wie er weiß / will / soll und kann.*

FLEMING                   Woher kennt Ihr diese Verse?

BROCKMANN               Hervorragend, wirklich. Aber ich glaube, einige Liebhaber in Reval haben sie mit größerem Erfolg angewendet, als ihr Verfasser.

FLEMING                   Wenn Ihr wüsstet, wie sie mir im Arm lag, als ich es Ihr vorlas. Das war der schönste Abend meines Lebens, letzten Sonntag. Bevor sie die Woche wegfuhr. Und jetzt das. Es war nur ein Kuss!

BROCKMANN               Vor der versammelten Kaufmannschaft? Ihr könnt von Glück sagen, dass ihr Vater nicht dabei war. Ihr müsst Euch sofort bei ihm entschuldigen.

*Grahmann tritt schnell auf.*

FLEMING                   Grahmann! Wollt Ihr nach ihr sehen? Ich würde Euch die Füße küssen.

GRAHMANN            Keine Zeit. Die Diener sind wieder aneinander geraten.

*Er geht ab.*

FLEMING            Oh Gott.

BROCKMANN        Wieso hat es dieser Mann eigentlich immer eilig?

FLEMING            Er soll Leibarzt des Zaren werden.

BROCKMANN        Und deshalb muss er von einem Kranken zum anderen hetzen?

FLEMING            Deshalb muss er seine Doktorarbeit schreiben. Zwischen den Kranken. Ich helfe ihm besser. *(Er geht ab, plötzlich fällt ihm ein:)* Hier, Brockmann, herzlichen Glückwunsch zur Vermählung. Euer Hochzeitsgedicht.

*Er übergibt ihm sein gedrucktes Hochzeitsgedicht und geht ab.*

BROCKMANN        *(liest)* He, hier fehlt der Text von ‚Wie er wolle geküsst sein‘.

*Ab, den beiden nach.*

## 5.

*Reval, Stube bei Niehusen. Elsabe und der Hauslehrer Salomon Matthiae. Eine gewisse Spannung herrscht im Raum.*

- ELSABE                      Und weshalb muss Anna sich nicht mehr mit Seneca beschäftigen?
- MATTHIAE                    Weil sie zwei Jahre jünger und deutlich besser in Latein ist als Ihr.
- ELSABE                      Wollt Ihr Euer Willkommen auf diese leichtfertige Weise verspielen?
- MATTHIAE                    Ich hörte, dass Ihr Euch in der Zwischenzeit auch ohne mich weitergebildet habt.
- ELSABE                      Wir waren über euren Weggang zutiefst bestürzt. Unser Vater konnte uns lediglich einen Musiklehrer beschaffen. Aber da sind wir über Lautenspiel und Gesang nicht hinaus gekommen.
- MATTHIAE                    Aber offenbar hat er die richtige Saite angeschlagen.
- ELSABE                      Ich weiß nicht, was Ihr meint.
- MATTHIAE                    Und Euch seine eigenen Liedchen beigebracht?
- ELSABE                      Wir haben in der Hauptsache erbauliche Lieder behandelt. Magister Fleming brachte uns Kompositionen seines Lehrers Heinrich Schütz bei. *Wohl denen die da wandeln vor Gott in Heiligkeit* – soll ich es Euch vorsingen?
- MATTHIAE                    Ich glaube, wir sollten uns vielmehr schleunigst um Euer Latein kümmern. Bitte sehr, hier.
- ELSABE                      *Dum differtur vita, transcurrit.* Solange... indem das Leben aufgeschoben wird...
- MATTHIAE                    Wir!
- ELSABE                      Während wir das Leben aufschieben, *transcurrit*, geht es vorüber. *Omnia, Lucili, aliena sunt, tempus tantum nostrum est*; Alles, Lucilius, ist fremd –
- MATTHIAE                    Fremdes Eigentum!
- ELSABE                      Alles, Lucilius, ist fremdes Eigentum, nur die Zeit gehört uns.
- MATTHIAE                    Nur die Zeit gehört uns. Und was habt Ihr mit der Euch anvertrauten Zeit angefangen? Anstatt zu lernen? Gesungen, gefeiert, geschäkert.
- ELSABE                      Aber Herr Magister, wir wussten nicht einmal, ob Ihr überhaupt zurückkommt.

MATTHIAE                    Und das kam Euch gerade recht, nicht wahr, Jungfer? Ihr enttäuscht mich sehr.

ELSABE                      Der Herr Magister muss verzeihen, wenn ich seinen Ansprüchen nicht genüge, ich will mich bemühen –

MATTHIAE                    Wollt Ihr das? Wollt Ihr Euch bemühen? Ich frage mich, ob Eure Bemühung wohl ausreichen wird. Vielleicht sollte ich die Jungfer zunächst einer eingehenden mündlichen Prüfung unterziehen –

*Ein Kuss. Plötzlich steht Fleming im Raum.*

ELSABE                      Herr Magister!

FLEMING                    Elsabe!

*Matthiae schreckt zurück.*

MATTHIAE                    Soweit, so gut, Jungfer. Wir wollen morgen mit dem Seneca weiter machen. Übersetzt ihn bis dahin.

*Anna tritt auf, während Matthiae abgeht.*

ANNA                        Ich habe Euch dem Vater angekündigt, aber er hat noch eine Weile auf dem Kontor zu tun. *(Ein Engel geht durch den Raum.)* Was ist denn los?

ELSABE                      Anna, sei so gut, und leiste dem Magister Gesellschaft bis der Vater kommt. Ich habe der Base Müller eine Handarbeit versprochen, die ich ihr noch vorbei bringen will. *(ab)*

*Stille.*

ANNA                        Ihr seid blass, Herr Magister.

FLEMING                    War das der Hauslehrer?

ANNA                        Ja, Magister Matthiae. Er ist heute überraschend aus Dorpat zurückgekommen. Er wird dort wohl eine Professur erhalten, Griechisch glaube ich, aber das dauert noch eine Weile. Deshalb wird er uns jetzt wieder unterrichten.

FLEMING                    Und er hat Euch schon lange unterrichtet?

ANNA                        Er hat uns schon in Hamburg unterrichtet und ist dann vor zwei Jahren mit uns hierher gekommen. Hört zu, Magister Fleming, der Vater wird Euch sicher verzeihen und Euch auch weiterhin Musik unterrichten lassen –

FLEMING                    Aber eure Schwester hat den Unterricht bei Herrn Magister Matthiae immer sehr genossen?

ANNA                               Nein, sie hasst die Grammatik, und die ist für – (*Der Groschen fällt.*)  
Oh. Seid Ihr – in den Unterricht geplatzt?

FLEMING                            So könnte man es nennen.

ANNA                               Dieses Biest.

FLEMING                            Jungfer. Ihr könnt doch nicht so von eurer Schwester reden.

ANNA                               Wie bitte?

FLEMING                            Sie ist die süßeste, schönste – Was fällt dem Kerl ein! Er ist ihr  
Lehrer!

ANNA                               Seid Ihr das nicht auch?

FLEMING                            Das ist etwas völlig anderes! Ich habe Euch Musikunterricht erteilt!

ANNA                               Ich verstehe – eine Annäherung auf Lateinisch kommt hingegen einer  
Schändung gleich.

FLEMING                            Schändung? (*Pause*) Hat Magister Matthiae Eurem Vater gegenüber  
jemals gewisse Absichten geäußert?

ANNA                               Nicht das ich wüsste. Aber ich könnte mir vorstellen, dass er jetzt, wo  
er die Professur in Aussicht hat –

FLEMING                            Natürlich. Wie konnte ich nur. Ich habe geglaubt – ich hatte den  
Eindruck, sie würde mich auch. Immerhin hat sie. Ich habe alles falsch  
gemacht.

ANNA                               (*Sie streicht ihm übers Haar.*) Armer Magister. Ich glaube, Ihr habt  
gar nicht so viel falsch gemacht.

FLEMING                            Wie könnt Ihr das sagen, Jungfer. Ich habe eure Schwester vor der  
ganzen Hochzeitsgesellschaft bloßgestellt.

ANNA                               Meint Ihr nicht, dass sie daran ein klein wenig selbst mitgewirkt hat?

FLEMING                            Aber nein, sie – meint Ihr? Woher –

ANNA                               Ich bin Ihre Schwester.

FLEMING                            Und trotzdem liegt die Schuld bei mir, denn der Mann umwirbt die  
Frau, und nicht umgekehrt. Nicht wahr, Jungfer?

*Anna küsst ihn. Lange.*

FLEMING                            Jungfer.

*Er küsst sie. Plötzlich steht Elsabe im Raum. Anna bemerkt sie, leistet dann Widerstand und reißt sich schließlich von Fleming los.*

ANNA                      Herr Magister! Wie könnt Ihr nur! Erst meine Schwester und jetzt ich!  
Elsabe –

*Sie beginnt zu schluchzen, Elsabe nimmt sie zornesglühend in den Arm, die beiden gehen ab. Der völlig konsternierte Fleming ihnen nach.*

6.

*Reval, auf einer Straße. Murrer und Merci, zwei Diener aus der Gesandtschaft, treten auf.*

- MERCI Murrer, du bist mein bester Freund.
- MURRER Ich freue mich enorm. Lass uns nach Hause gehen.
- MERCI Nach Hause? Das wirft einige Fragen auf. Wo ist zu Hause? Was heißt hier gehen? Und vor allem: Warum?
- MURRER Komm, du hast genug geladen.
- MERCI Sagt wer?
- MURRER Du hast doch keinen Heller mehr in der Tasche.
- MERCI Weil mir dieser Halunke von einem Wirt alles abgenommen hat. Aber sag mir eins: Hab ich ein ehrliches Gesicht?
- MURRER So ehrlich, wie es unter den gegebenen Umständen nur sein kann.
- MERCI Dann gehen wir jetzt zurück. *(Er dreht um.)*
- MURRER Komm.
- MERCI Nein – du kommst mit. Warum soll der Wirt einen Kerl mit einem ehrlichen Gesicht nicht anschreiben lassen?
- MURRER Weil du nicht von Reval bist und er sein Geld wahrscheinlich nie wieder sieht.
- MERCI Weil ich nicht von Reval bin? Ich will dir mal was sagen: Jetzt erst Recht! Wir gehören dem Hofstaat des Herzogs von Hedwig, Hedwig –
- MURRER Schleswig –
- MERCI Eben! *(Er singt laut, auf die Melodie von ‚Vom Himmel hoch‘)*
- Von Schleswig-Holstein komm ich her,  
Der Herzog ist mein guter Herr.  
Ich will sein treuer Diener sein,  
Kein Este pinkelt mir ans Bein.*
- MURRER Halt den Mund!

*Er versucht ihn zum Schweigen zu bringen, aber Merci singt kräftig weiter. Zwei Revaler Knechte treten auf.*

- KNECHT 1 Können wir beim Suchen helfen?

MURRER                    Was suchen?

KNECHT 1                Na, Ihr scheint was verloren zu haben, dass Ihr so brüllt. Oder habt Ihr hier tatsächlich nichts verloren?

MERCI                    Ja, was hab ich denn verloren? Wo ist die Wurst? Such!

KNECHT 2                Der Deutsche und sein Hund.

MURRER                *(zu Merci)* Komm jetzt.

MERCI                    Was, was, was? Was will denn das Männchen? Was will denn der Schwedenknecht?

KNECHT 2                Wen nennst du Schwedenknecht, dreckiges Weinfass?

MERCI                    Das wirst du schmecken, das Weinfass!

*Er zieht seinen Degen, die Revaler gleichfalls, Murrer muss für Merci, der viel zu betrunken zum Fechten ist, in die Bresche springen.*

MURRER                He, Hilfe!

*Sie fechten, Murrer kann sich nur mit Mühe halten. Mandelsloh und Fleming kommen dazu.*

MANDELSLOH            Die Waffen nieder.

*Die Revaler reagieren nicht. Mandelsloh und Fleming ziehen, und binnen Kurzem fliehen die Revaler.*

FLEMING                *(brüllt Merci und Murrer an)* Was zum Teufel geht hier vor sich?

MURRER                Wir waren gerade auf dem Heimweg ins Quartier, Euer Gnaden –

MERCI                    Und werden beleidigt! Die Ehre des Herzogs –

*Ein Revaler hat sich unbemerkt noch einmal herangepirscht und einen einzigen Schuss aus einer Muskete abgefeuert. Er trifft Merci in den Rücken.*

MERCI                    Die Ehre –

*Er stirbt.*

MURRER                Soll ich nach dem Arzt laufen?

FLEMING                Er ist tot.

MANDELSLOH            Wir sollten uns hier aus dem Staub machen. *(zu Murrer)* Fasst an.

*Sie tragen Merci von der Bühne und gehen ab.*

7.

*Reval, eine Abendgesellschaft im Hause eines Ratsverwandten. Mandelsloh (kauend) und Fleming treten auf.*

FLEMING                    Bitte, Mandelsloh, macht Ihr das.

MANDELSLOH            Was soll das? Ihr seid quasi sein Schwiegersohn. Also redet.

FLEMING                    Es gab da Verstimmungen. Beim Musikunterricht.

MANDELSLOH            Das ist doch kein Grund, die Laute ins Korn zu werfen.

*Niehusen kommt. Fleming will sich aus dem Staub machen, Mandelsloh hindert ihn.*

MANDELSLOH            Herr Niehusen, danke, dass Ihr Euch einen Augenblick Zeit nehmt.

NIEHUSEN                *(zu Fleming)* Mit Euch habe ich noch zu reden. *(zu Mandelsloh)* Was gibt es?

FLEMING                    Euer Gnaden, es gab wieder einen Tumult. Einer von unseren Leuten wurde getötet.

NIEHUSEN                Verdammt. Wie ist das passiert?

FLEMING                    Eine Schenke, sie saufen, die Stimmung schaukelt sich hoch, und später auf der Straße zieht einer den Degen.

MANDELSLOH            Oder die Flinte.

NIEHUSEN                Wisst Ihr, wer es war?

FLEMING                    Niemand. Es waren noch nicht mal Undeutsche, die sich mit den Unsrigen geschlagen haben. Keiner kann sagen warum.

NIEHUSEN                Ich verstehe. Und was wollt Ihr von mir?

FLEMING                    Merci war Brüggemanns Kammerdiener.

NIEHUSEN                Und weiter?

FLEMING                    Als Ratsverwandter könntet Ihr ihm offiziell von dem Todesfall Mitteilung machen –

MANDELSLOH            Ihr seid doch sein Freund. Es wäre am besten, wenn er es von Euch erfährt.

NIEHUSEN                Der Narr ist selbst schuld – er hat doch eure Diener noch angestachelt, sich nichts bieten zu lassen. Hat er ihnen nicht sogar Waffen gegeben?

FLEMING Umso schlimmer. Gerade, wenn er selbst schuld ist, müssen alle anderen den Kopf einziehen.

NIEHUSEN *(lacht)* Und das macht Euch so zu schaffen? Der Zorn des Gesandten? Ihr seht schlecht aus.

FLEMING Vielen Dank. Ich weiß. Ich schlafe schlecht.

NIEHUSEN Also gut. Ich werde Brüggemann schreiben. Und jetzt zu uns. *(zu Mandelsloh)* Entschuldigt uns einen Augenblick. *(Mandelsloh geht ab.)* Der Unterricht meiner Töchter ist in letzter Zeit etwas aus dem Ruder gelaufen. Sowohl Elsabe als auch Anna waren nach der letzten Lektion aufgewühlt, verwirrt und den ganzen Tag zu nichts mehr zu gebrauchen. Ich bin nicht gewillt, mir meine Töchter verderben zu lassen. Der Zweck ihres Unterrichts ist so einfach, dass jedermann ihn verstehen sollte: Gebildete Jungfern, die singen, sticken und handarbeiten können, lassen sich besser an den Mann bringen, als hübsche Gesichter, die nichts weiter als dekorativ sind. Ist das klar?

FLEMING Vollkommen klar, Euer Gnaden.

NIEHUSEN Ich erwarte von einem Hauslehrer, dass er ihnen etwas beibringt, vor allem aber, dass er sie erzieht: Sie müssen funktionieren. Handarbeit ist sehr wichtig – aber das bringen sie sich selbst bei. Gesang und Musik kommt gleich danach, denn das erhöht ihren Unterhaltungswert. Literatur und alte Sprachen sind fakultativ, fast gefährlich. Kein Mann will eine Frau, die gebildeter ist, als er selbst. Die Aufgabe ist klar. Und das Geschäft muss laufen. Elsabe muss bald unter die Haube. Wenn ich von meinen Töchtern Klagen höre, muss ich reagieren.

FLEMING Selbstverständlich, Euer Gnaden. Ich bin untröstlich –

NIEHUSEN Nicht nötig. Könnt Ihr sie auch im Lateinischen und Griechischen unterrichten?

FLEMING Ich?

NIEHUSEN Wer denn sonst? Glaubt Ihr, ich lasse mich auf ein Risiko ein? Meine Töchter nehmen an Magister Matthiae Anstoß, also muss er gehen. Seid Ihr bereit?

FLEMING Ja – sicher.

NIEHUSEN Solange Ihr noch hier seid.

FLEMING Mit großem Vergnügen.

NIEHUSEN Gut. *(Er wendet sich zum Gehen, hält noch einmal inne.)* Und Fleming: lasst Euch nicht einfallen, meine Tochter noch einmal zu küssen.

*Niehusen geht ab. Brockmann lugt um die Ecke, tritt dann auf.*

BROCKMANN           Und? Wars schlimm?

FLEMING               Was – nein. Diese Familie bringt mich um den Verstand. *(Pause)*  
Gerade noch ist sie ein Engel, gleich darauf wird sie zur Furie, deren  
Eifersucht mich zum Wahnsinn treibt.

BROCKMANN           Hat sie denn Grund zur Eifersucht?

FLEMING               Aber nein! Ich bete sie an. Wohl habe ich völlig verwirrt einmal einen  
Fehler begangen, aber sie ist die einzige, die in meinem Herzen  
wohnt.

BROCKMANN           Und der Fehler war ausgerechnet ihre Schwester?

FLEMING               Woher wisst Ihr das? Sie – ja. Es war ein Fehler.

BROCKMANN           Den Ihr nicht gegen andere Fehler aufrechnen dürft.

FLEMING               Er wird sich nicht wiederholen. Nehmt Ihr mir gerade die Beichte ab?

BROCKMANN           *(lacht)* Darin bin ich gar nicht schlecht, nicht wahr? Eine reiche Pfarre  
wäre jedenfalls lukrativer als mein Lehramt. Aber wem sage ich das.  
Wovon wollt Ihr eigentlich leben, Fleming?

FLEMING               Macht Euch nicht zu viele Gedanken um mich, Brockmann. Geht  
wieder hinein, Ihr habt eine hübsche junge Frau, die auf Euch wartet.

BROCKMANN           Ihr seid ein Zyniker, Fleming. Ich habe eine Frau, aber wie Ihr sehr  
wohl wisst, liegt Ihre Schönheit im Geld Ihres Vaters.

FLEMING               Brockmann!

BROCKMANN           Schon gut.

*Er geht ab. Fleming schaut in die Sterne, für sich.*

FLEMING               *Ich schlaf, ich träume bei dem Wachen,  
ich ruh und habe keine Ruh,  
ich tu und weiß nicht, was ich tu,  
ich weine mitten in dem Lachen  
ich denk, ich mache dies und das  
ich schweig, ich red und weiß nicht was.*

*Elsabe ist währenddessen aufgetreten, hat ihm ruhig zugehört. Sie geht zu ihm und nimmt ihn  
in ihren Arm.*

FLEMING               Was –

*Sie bedeutet ihm zu schweigen. Stille.*

FLEMING                    Dein Vater –

ELSABE                    Weiß nicht, dass ich hier bin.

FLEMING                    Ich kann dir nicht sagen, wie glücklich ich bin.

ELSABE                    Du hast nicht geglaubt, dass ich kommen würde.

FLEMING                    Nein, du hast – ich bin einfach froh. *(Stille)* Ich habe etwas für dich.

*Es ist unverwandt mein Herze,  
das ich trage gegen dir,  
es ist unverwandt in mir,  
du mein Trost und auch mein Schmerze.  
Was sich regt in meinem Blute  
weiß von keinem Wankelmute.*

ELSABE                    Danke. Zauberer.

FLEMING                    Du bist die Zauberin. Ich tue nichts, ich denke nur an dich. Du legst es mir in den Mund.

ELSABE                    Die Gesandten sind zurück.

FLEMING                    Was? Seit wann?

ELSABE                    Vor einer Stunde kam Nachricht aus Kunda. Es heißt sie hätten Schiffbruch erlitten und wären nur knapp mit dem Leben davon gekommen.

FLEMING                    Oh Gott.

ELSABE                    Sie sind sicher gut versorgt. Zumindest heute Abend.

FLEMING                    Du hast Recht. *(Er sucht in seiner Tasche nach einem Gedicht.)*

ELSABE                    Paul, lass. *(Er hört auf.)* Ihr werdet bald weiter reisen.

FLEMING                    Ich fürchte es.

ELSABE                    Und du wirst mir nicht mal einen Brief schreiben können – es wäre nicht schicklich.

FLEMING                    Du wirst jeden Tag von mir hören. So wahr ich hier stehe. Ich schreibe an Brockmann –

ELSABE                    Du redest dir etwas schön. Ihr werdet lange unterwegs sein. Und irgendwann ist es dann vorbei.

FLEMING                   Nein. Ich liebe dich. Ich werde morgen früh zu deinem Vater gehen und um deine Hand bitten.

ELSABE                    Du kannst es dir sparen.

FLEMING                   Elsabe! Warum sagst du das? Die Reise kann – wird ein Jahr dauern, und wenn ich zurückkomme, heiraten wir. Er muss zustimmen.

ELSABE                    Es geht nicht um meinen Vater. Ich kann kein Jahr auf dich warten. Ich will keinen Bräutigam, der irgendwo ist. Ich halte das nicht aus.

FLEMING                    Liebst du mich?

ELSABE                    Wie kannst du das fragen, und im gleichen Atemzug Lebewohl sagen?

FLEMING                    Das tue ich nicht. Liebst du mich?

ELSABE                    Ja. Jetzt und hier. Liebe ich dich.

FLEMING                    Das genügt mir. Ich schwöre dir etwas. Jeder Schritt tut mir weh, den ich von dir weg tun muss. Aber ich bin gebunden. Ich muss diesen Vertrag erfüllen. Ich muss mit der Gesandtschaft noch einmal nach Moskau reisen, aber von dort werde ich zurückkommen. Es kann keine zwei Monate dauern. Keine Reise nach Persien, keine Reise ins Ungewisse. Ich bringe meinen Teil der Gesandtschaft ehrenvoll zu Ende, dann komme ich zurück. Ich schwöre, dass ich in zwei Monaten wieder hier bin, und wir heiraten. Kannst du solange auf mich warten?

ELSABE                    Zwei Monate.

FLEMING                    Ja.

ELSABE                    Ich werde warten.

*Sie gehen ab.*

8.

30. Mai 1636. Moskau, ein Raum im Hof der Gesandtschaft, der Brüggemann als Arbeitszimmer dient. Brüggemann und Olearius.

- OLEARIUS            Ihr habt mich rufen lassen, Exzellenz.
- BRÜGGEMANN        Wir brechen auf. Ich brauche zwei vollständige Listen unseres Comitats für die Pristaffen, die uns das Geleit geben.
- OLEARIUS            Ich habe Eurer Exzellenz vorgestern die Listen zukommen lassen.
- BRÜGGEMANN        Ihr meint doch nicht diese verschmierten Wische? Konnte kein Mensch lesen. Feuer damit gemacht. Ich will zwei saubere vollständige Listen. Ist das zuviel verlangt? Ölschlegel?
- OLEARIUS            Selbstverständlich, Exzellenz.
- BRÜGGEMANN        Muss daran liegen, dass Ihr bei jeder Gelegenheit mit der Feder herumfuchtelst. Keine Audienz, kein Kirchgang, kein Gelage, immer wird im Hintergrund gekratzt. Schlecht für die Handschrift.
- OLEARIUS            Darf ich Eure Exzellenz daran erinnern, dass mir der Herzog ausdrücklich den Auftrag gegeben hat, eine Reisebeschreibung anzufertigen? Ich bemühe mich, die Umstände unserer Gesandtschaft aufs Genaueste –
- BRÜGGEMANN        Der Herzog will eine Beschreibung der Reise und der Route. Nicht irgendwelche Geschichten von Bauernhochzeiten und Soldatenschenken. Was soll das dem Herzog? *(Pause)* Wie kann ein so kluger Mann so dumm sein.
- OLEARIUS            Ich weiß es nicht, Exzellenz. Wie ich vieles nicht weiß. Ich wusste beispielsweise auch bis heute früh nichts von den drei geheimen Audienzen, die Eure Exzellenz ohne das Wissen und Beisein des Gesandten Crusius, Eures Collega, bei Hofe abgehalten haben. So weit ich weiß, aber das ist eben nicht sehr weit, muss bei jeder – auch geheimen – Audienz ein Protokoll geführt werden, was nun meine Aufgabe als Secretarius ist – Ihr wisst, Exzellenz, das Gekratze im Hintergrund.
- BRÜGGEMANN        *(lacht)* Ölschlegelchen. Meinst du, ich bin dir Rechenschaft schuldig? Meinst du, du hast irgendetwas in der Hand? Meinst du, es kommt bei dieser Mission auf irgendeinen anderen an, als auf mich? Nicht nur, dass ich dich feige Ratte mitschleppen muss, du bringst mir auch noch einen Hofpoeten und Gott weiß was für andere Bagage an. Ihr seid keinen Heller wert für diese Gesandtschaft. Aber so eine Reise ist fein, wenn der Krieg durch Deutschland tobt, nicht? Man sollte dich und deine Bande bei der ersten sich bietenden Gelegenheit über Bord werfen. Denk an meine Worte. Schreib sie dir auf. Wir werden die nächsten paar Monate auf einem Schiff verbringen.

*Es klopft.*

BRÜGGEMANN      Herein.

*Fleming tritt ein. Er erschrickt, als er Olearius sieht und wird verlegen.*

BRÜGGEMANN      Was wollt Ihr, Poetaster?

FLEMING            Exzellenz, ich will später wiederkommen. Wie ich sehe, seid Ihr beschäftigt.

BRÜGGEMANN      Aber nicht doch, Fleming. Ich bin in der besten Laune, um eure Gesuche anzuhören. Heraus mit der Sprache.

FLEMING            Exzellenz, ich versichere Euch, mein Anliegen kann warten. Außerdem fiel mir gerade bei, dass ich noch einen wichtigen Gang zu tun habe.

BRÜGGEMANN      Der Gang wird Euch nach dem gewaltigen Arschtritt, den ich Euch gleich verpasse, sehr sauer werden. Macht das Maul auf, Tintenkleckser.

FLEMING            *(Er lässt während des nächsten Abschnittes nicht die Augen von Olearius.)* Nun gut. Wie eure Exzellenz wissen, hat sich der Gesandte Crusius in Reval mit der Base Eurer Exzellenz verlobt.

BRÜGGEMANN      Und weiter?

FLEMING            Auch andere Mitglieder des Comitats haben Bündnisse gleich Verlobungen mit ehr- und tugendhaften Jungfern aus Reval geschlossen. So auch ich.

OLEARIUS            So auch du?

FLEMING            Es verhält sich nun so, dass die Jungfer, mit der ich mich – verlobt habe, mir das Versprechen abgerungen hat, um Demission aus der Gesandtschaft nachzusuchen, woanders sie nicht die meine werden würde. Ich würde mich hüten, eine solche Ungeheuerlichkeit an Eure Exzellenz heranzutragen, allein haben mir Eure Exzellenz schon so oft auf den Kopf zugesagt, dass ich zu nichts tauge, der Gesandtschaft völlig unnütz und leerer Ballast sei. Um zukünftig der außerordentlich wichtigen Aufgabe des Comitats und insbesondere Eurer Exzellenz nicht mehr im Wege zu stehen ersuche ich deshalb untertänigst um meine sofortige Demission.

*Eine Pause. Olearius ist versteinert. Nach einer Weile kramt Brüggemann einen Schrieb heraus.*

BRÜGGEMANN      Secretarius. Das habt Ihr geschrieben, oder?

OLEARIUS            So ist es, Exzellenz.

- BRÜGGEMANN      Dann lest es eurem Freund vor. Ich kann Eure Klaue nicht entziffern. Hier.
- OLEARIUS          ‚Alle diejenigen so sich in diesem Comitatus begriffen, sollen bei unsern Gesandten die ganze Reise über verbleiben und ohne dero Vorwissen in andere oder fremde Dienste sich keineswegs begeben.‘ Artikel neun der herzoglichen Hofordnung für die Gesandtschaft.
- BRÜGGEMANN      Ich kann mich nicht mit jedem Firlefanz herumschlagen. Regelt Ihr die Angelegenheit, Herr Secretarius.
- OLEARIUS          Magister Fleming. Seid Ihr bei der ersten Verlesung dieser Hofordnung in Reval zugegen gewesen?
- FLEMING            Ich stand neben dir.
- OLEARIUS          Dann ist Euch ihr Inhalt bekannt und bewusst?
- FLEMING            Ja, aber –
- OLEARIUS          Wie könnt Ihr dann so durchaus enttäuschend um eine Aufhebung dieses Gesetzes für eure Person nachsuchen? Seid Ihr Euch nicht der außerordentlichen Gnade bewusst, durch die Herzog Friedrich Euch zu dieser Gesandtschaft berufen hat, um die Ehre seiner herzoglichen Durchlaucht in der Fremde zu mehren? Ist das eure Dankbarkeit? Und weiterhin richtet Ihr Euer Ansinnen gerade zu dem Zeitpunkt an seine Exzellenz den Herrn Gesandten, als wir uns im Aufbruch nach Persien befinden. Alle Anstalten sind gemacht, das Schiff hat fast schon abgelegt, und Ihr wollt von Bord. Weshalb habt Ihr nicht zum frühestmöglichen Zeitpunkt von Eurem Plan gesprochen? Weshalb ihn verheimlicht? Was denkt Ihr Euch, Fleming?
- FLEMING            Adam.
- BRÜGGEMANN      Gut, Secretarius. Das Urteil?
- OLEARIUS          Unter keinen Umständen, nicht durch Krieg, Schiffbruch oder Tod, ist Eure Zugehörigkeit zu diesem Comitatus zu lösen. Ihr werdet mit uns nach Persien reisen und Euren Pflichten gewissenhaft Genüge tun. Nach getaner Reise werdet Ihr Eure Demission erhalten und seid frei zu gehen, wohin Ihr wollt.
- BRÜGGEMANN      Und jetzt packt Euch.

*Alle ab.*

9.

*Drei Wochen später. Stube bei Niehusen. Anna und Elsabe bei der Handarbeit. Brockmann tritt auf.*

BROCKMANN            Guten Tag, Jungfern.

ELSABE                Herr Brockmann.

ANNA                  Wie geht es Eurer Frau, Professor Brockmann? Ich hörte, sie sei krank.

BROCKMANN          Jaja. Sie wird schon wieder. *(zu Elsabe)* Ich müsste mit Euch sprechen.

ELSABE                Lass uns allein, Anna.

ANNA                  Wieso? Der Herr Professor –

BROCKMANN          Bitte, Anna, tu mir den Gefallen.

*Widerwillig geht Anna ab.*

ELSABE                Habt Ihr etwas für mich, Professor?

BROCKMANN          Und ob. *(Er setzt sich eng neben sie.)* Ein übervolles Herz. Enorme Seelenqualen.

ELSABE                *(Sie fühlt sich in seiner Nähe nicht wohl.)* Worunter leidet Ihr denn?

BROCKMANN          Das, Elsabe, weißt du nur allzu gut.

ELSABE                Aber nein. Herr Brockmann, sagt mir, was Euch quält.

BROCKMANN          Du machst dich auch noch lustig über mich.

ELSABE                Aber nein. Wenn ich Euch irgend helfen kann, Herr Professor, dann werde ich alles dazu tun.

BROCKMANN          Du würdest alles tun.

ELSABE                Nur müsst Ihr es mir sagen.

BROCKMANN          Und überall die Stiche. *(Er zieht einen Brief hervor.)* Das, Elschen, macht mir Qualen. *(Beat)* Ich werde bald als Pastor berufen. Sag mir, wie soll ich predigen, wie soll ich das Mahl des Herrn verwalten, wie soll ich meinen Schafen die Beichte abnehmen und ihnen die Absolution erteilen?

ELSABE                *(auf den Brief fixiert)* Herr Brockmann, Ihr seid ein kluger Mann, ich bin nur eine Jungfer. Ihr habt studiert, Ihr müsst es wissen.

BROCKMANN Ich spreche von meinem Gewissen. Seit Wochen fische ich alle paar Tage aus meiner Post von Freund Fleming ein Briefchen an Euch, in dem er Euch seine Liebe schwört. Und was er da schreibt, ist mehr als anstößig. Selbst wenn Ihr verheiratet wärt – und Ihr seid nicht einmal verlobt – diese Oden stammen aus dem tiefsten Pfuhl der Lüsternheit. Das ist Sünde, Elsabe.

ELSABE Wie kommt Ihr dazu, die Briefe zu lesen, die er an mich richtet?

BROCKMANN Was fällt dir ein? Soll ich sie deinem Vater übergeben? *(Beat)* Es tut mir weh, Elsabe, dass sich so viel Verkommenheit hinter einer so schönen Schale verbirgt. *(Stille)* Ich habe manchmal das Gefühl, dass ich das schlechte Gewissen, das du nicht hast, dazu bekommen habe. Und ich habe weiß Gott genug zu tragen. Weißt du, dass meine Frau seit unserer Hochzeit keinen Tag gesund gewesen ist?

ELSABE Das tut mir leid.

BROCKMANN Sie liegt kalt und starr im Bett, wie ein Stück Holz. Es wird überall Frühling, nur in meinem Hause bleibt es Winter, weiß und kalt. *Mir* ist sehr kalt, Elsabe. Weißt du, was ich meine?

ELSABE Kalt. Nein. Professor Brockmann –

BROCKMANN Nein, du weißt es nicht. Du bist ahnungslos, nicht wahr? Du hast es warm genug, mit deinem jungen Blut, und jeder Brief von Fleming facht es noch etwas mehr an, was?

ELSABE Brockmann! Ihr vergesst Euch!

BROCKMANN Tu nicht so. Seine Küsse auf deinen Lippen, seine Hände auf deinen Brüsten, seine Männlichkeit zwischen deinen Schenkeln – es geht um nichts anderes in seinen Versen.

ELSABE Das sind bloß Worte, Brockmann, das ist nur Poesie.

BROCKMANN *(sehr scharf)* Das ich nicht lache. Ich kenne dich genau, ‚Jungfer‘. Und ich sage dir eines: So geht es nicht weiter. Mein Gewissen spielt nicht mehr mit. Du bringst mein Innerstes zum Sieden und spielst dann die Kalte. So nicht.

ELSABE Bitte, Herr Professor, seid nicht so laut. Ich –

BROCKMANN Du?

ELSABE Ihr habt einen falschen Eindruck von mir. So, wie mir an meinem Seelenheil gelegen ist, ist mir natürlich auch an eurem Gewissen gelegen. Ich werde eurer Last Erleichterung verschaffen, so gut es geht. Nur – sollten wir dazu nicht einen gelegeneren Ort finden? Mein Vater kann jeden Augenblick eintreten.

BROCKMANN Das, Elsabe, ist Balsam für meine arme Seele. Es ist warm draußen. Weshalb unternimmst du nicht heute Abend einen Spaziergang?

*Anna tritt auf.*

ANNA Verzeiht mir, Herr Professor, der Vater schickt mich –

*Während Brockmann einen Augenblick über Annas Auftritt irritiert ist, nimmt Elsabe ihm den Brief ab, den er noch in der Hand hält. Auch Anna stutzt.*

ANNA – er wollte Euch gern noch sprechen.

BROCKMANN Ja. Alsdann, Jungfer.

*Elsabe tritt zu Anna.*

ELSABE Als. Dann. Was? Herr Professor Brockmann?

BROCKMANN Ich gehe davon aus, dass Ihr heute Abend tut, was ich empfohlen habe. Heute Abend.

ELSABE Richtig. Ihr gabt mir zu verstehen, ich solle Euch heute Abend und bis auf weiteres zu Willen sein, damit Ihr mir weiterhin Briefe von Fleming, meinem Bräutigam, übergebt. Das war es doch, nicht wahr?

BROCKMANN Jungfer –

ELSABE Anna, sei so gut, und bitte den Vater herunter, damit wir die Sache gleich mit ihm besprechen können, immerhin geht es um die Ehre seiner Tochter.

*Anna macht Anstalten zu gehen, Brockmann hält sie auf.*

BROCKMANN Ho, langsam, langsam. Immer vernünftig, Jungfer.

ELSABE Ich bin völlig Eurer Meinung, Herr Professor, klären wir die Angelegenheit wie vernünftige Leute. Und am besten gleich. Gehen wir gemeinsam zum Vater.

BROCKMANN Halt. Jungfer. Das ist ein großes Missverständnis. Glaubt nicht, dass ich Euch. Es liegt mir fern –

ELSABE Ein Missverständnis. Und ein großes. Aber ist das nicht ein Grund mehr, es zu klären?

BROCKMANN Auf keinen Fall. Es ist alles gesagt. Ich muss jetzt gehen.

ELSABE Einen Augenblick noch, Brockmann. Ich glaube, Ihr habt mich noch nicht richtig verstanden. Wenn Ihr Eure Nase noch einmal zu dieser Tür herein steckt, stehe ich bei meinem Vater und werde ihm verdeutlichen, was Ihr mir angetragen habt. Wenn mir zu Ohren

kommt, dass Ihr Lügen über mich verbreitet, dann wollen wir es darauf ankommen lassen, welche Familie mehr Einfluss in dieser Stadt hat. Soweit verstanden?

BROCKMANN Ja.

ELSABE Was Eure Berufung zum Pastor anbelangt: Sucht Euch eine Pfarre auf dem Land. Einen Ort mit vielen Schafen. Ist das klar?

BROCKMANN Ja.

ELSABE Dann geht jetzt.

*Brockmann geht ab. Stille.*

ANNA Schwester –

ELSABE Sag nichts, ich bitte dich.

*Sie erbricht den Brief und liest ihn; er ist nicht lang. Stille. Sie legt den Brief aus der Hand und lacht – etwas beunruhigend.*

ANNA Was schreibt er?

ELSABE Das kann nicht wahr sein. Da. *(Sie gibt Anna den Brief.)*

ANNA *(liest)* ‚Ich weiß nicht, wie ich die Buchstaben auf das Papier bringen soll: Mein Versprechen ist gebrochen. Wenn Du dies liest, tragen mich Tage und Wochen schon aus Moskau fort – doch nicht Dir zu, nicht Dir zu. Es ist zum Verzweifeln. Ich bin an die Gesandtschaft geschmiedet und muss Dir mein Wort brechen. Ich wage kaum es zu sagen: wirst Du auf mich warten? Ich kenne Dein Herz –‘

ELSABE Er kennt mein Herz. Das reicht.

*Sie nimmt Anna den Brief ab und zerreißt ihn.*

ANNA Elsabe –

*Anna ist erschüttert und will Elsabe umarmen, aber die lässt sich nicht trösten.*

ELSABE Hr auf zu heulen.

ANNA Erst dieser widerliche Brockmann –

ELSABE Ja. Brockmann ist das Problem. Fleming soll bleiben wo der Pfeffer wächst. Komm mit, wir müssen denken.

*Elsabe und Anna gehen ab.*

10.

15. März 1637. *Semacha in Persien. Das Zeltlager der Gesandtschaft. Olearius zerrt Grahmann herein.*

- OLEARIUS           Also: Wie geht es ihm?
- GRAHMANN           Was soll denn das. Ich habe zwölf Männer mit Fieber im Zelt liegen. Fleming liegt nicht im Sterben.
- OLEARIUS           Aber die Lage ist ernst?
- GRAHMANN           Fragt ihn selbst!
- OLEARIUS           Er spricht nicht mit mir. Und wenn, dann immer nur ‚Ja, Herr Secretarius‘, ‚Nein, Herr Secretarius‘, ‚Wie der Herr Secretarius wünschen.‘
- GRAHMANN           Ich kann hoffentlich sein Fieber heilen, aber eure Freundschaft –  
*Er wendet sich zum Gehen. Olearius zieht ein Bündel Briefe hervor.*
- OLEARIUS           Wir haben Post bekommen –
- GRAHMANN           Olearius! Mann! Ist etwas für mich dabei?
- OLEARIUS           Ja, irgendwas –
- GRAHMANN           Gebt her!
- OLEARIUS           Nein.
- GRAHMANN           Was heißt hier nein!
- OLEARIUS           Hört mir doch bitte zu, Grahmann. Ich will Euch gleich eure Post geben.
- GRAHMANN           Dann macht schnell.
- OLEARIUS           Fleming leidet wahnsinnig, seit ihm Brockmann nicht mehr geschrieben hat. Kein Wort von seiner Liebsten.
- GRAHMANN           Seit Monaten.
- OLEARIUS           Hier ist ein Brief für ihn – von ihr selbst.
- GRAHMANN           Na wunderbar!
- OLEARIUS           Seid Ihr Euch da so sicher? Wieso schreibt sie ihm plötzlich?
- GRAHMANN           Es kann doch nur gut sein, wenn er von ihr hört.

OLEARIUS Eben nicht. Monatlang kein Wort, und dann der Brief direkt von ihr. Und er ist krank.

GRAHMANN Was hat das damit zu tun?

OLEARIUS Grahmann! Seid nicht so bockig, Ihr seid Arzt. Was, wenn ihn der Brief noch kränker macht?

GRAHMANN Ihr wisst nicht, was in dem Brief steht. Außerdem ist Fleming nicht liebeskrank, sondern reisekrank. Die halbe Gesandtschaft hat das Fieber.

OLEARIUS Natürlich weiß ich nicht, was in dem Brief steht. Noch nicht.

GRAHMANN Adam!

OLEARIUS Er wird es nicht bemerken.

GRAHMANN Er wird es nicht bemerken, dass Ihr das Siegel brecht?

OLEARIUS Auf so einer langen Reise bricht schon mal ein Siegel.

GRAHMANN Und auf keinem anderen Brief? Die sehen doch aus, wie aus dem Ei gepellt.

OLEARIUS Daran solls nicht scheitern.

*Er lässt die Briefe fallen und ramponiert sie, indem er auf ihnen herumtrampelt.*

GRAHMANN Seid Ihr wahnsinnig? Gebt mir wenigstens meine Briefe! Wenn etwas vom Zaren –

*Fleming tritt auf. Er ist sehr schwach. Olearius unterbricht seine Betätigung abrupt und versucht, die Briefe zu verbergen.*

GRAHMANN Fleming! Gerade sprachen wir von Euch.

*Fleming und Olearius schauen sich an. Olearius ist verlegen. Grahmann bricht die Stille. Während er sich mit Fleming unterhält, bricht Olearius tatsächlich Flemings Brief auf und liest ihn.*

GRAHMANN Geht es besser, dass Ihr hier herumstolziert? Setzt Euch hin, ich will Euch den Puls fühlen. Habt Ihr noch Kopfschmerzen?

FLEMING Nein, aber das könnte sich wieder ändern. Ich will Euch und den Herrn Secretarius nicht stören.

GRAHMANN Glaubt mir, Ihr seid genau richtig gekommen. Der Puls ist schwach.

FLEMING Sonderbar. Ich fühle mich, als könnte ich Bäume ausreißen.

GRAHMANN            Seid nicht so bitter. Ihr seid selbst Arzt. Was würdet Ihr Euch verordnen?

FLEMING             Einen Aderlass? Oder ein Klistier zur Purgation, um das Übermaß an gelber Galle hinauszubefördern?

GRAHMANN            *(plötzlich wütend)* Wollt Ihr mich heute alle zum besten haben? Gleiches mit Gleichem. Das Fieber nur mit Hitze. Also werdet Ihr Euch jetzt wieder hinlegen und zudecken. Und eine heiße Brühe trinken. Ist das klar?

FLEMING             Verzeiht mir. Das Fieber macht mich etwas hitzig. Aber vielleicht taugt die Stimmung trotzdem zu etwas. *(versöhnlich)* Herr Secretarius?

*Olearius war sehr still geworden. Er versucht jetzt nicht mehr, den Brief zu verbergen.*

OLEARIUS            Ja.

FLEMING             Olearius, meint Ihr nicht, es ist Zeit – *(Er sieht den Brief.)* Was habt Ihr da?

OLEARIUS            Dieser Brief –

FLEMING             *(nimmt ihm den Brief aus der Hand)* – ist an mich gerichtet. Was fällt Euch ein, ihn zu erbrechen? Das – ist die Handschrift meiner –

OLEARIUS            *(hektisch)* Fleming, Freund, setzt Euch. Beruhigt Euch. Bitte. Was sind schon Worte? Seht mal, Ihr seid jung, alle Welt kennt Eure Verse – nach dieser Reise könnt Ihr jede Frau haben, die Ihr Euch nur wünscht. Fleming –

GRAHMANN            Er hat viel mehr Farbe.

*Fleming hat den Brief jetzt gelesen – er ist nicht lang.*

OLEARIUS            Paul, ich schwöre, ich war nur um deine Gesundheit besorgt – Grahmann –

FLEMING             Hör auf. Weißt du, was du machst? Dasselbe wie Brüggemann. Du triffst Entscheidungen für mich.

OLEARIUS            *(zutiefst getroffen)* Du kannst mich nicht mit diesem Menschen vergleichen.

FLEMING             Wieso nicht?

OLEARIUS            Paul.

FLEMING             Wäre ich hier, ohne dich? Wäre ich monatelang völlig nutzlos und sinnlos die Wolga hinunter gefahren? Hätte ich jede verdammte Nacht

Wache stehen müssen? Hätte ich die Schikanen deines Gesandten ertragen müssen? Wäre ich ständig von Kosaken bedroht worden? Wäre ich fast im Kaspischen Meer ertrunken? Würden mich die Mücken hier auffressen, während ich *mit* Fieber aber *ohne* Essen tagsüber bei glühender Hitze und nachts bei eisiger Kälte in einem Zelt liege? Hätte ich diesen Brief bekommen? (*Er bricht zusammen, schluchzt.*) Sie hat sich verlobt.

GRAHMANN Oh.

FLEMING Mit dem Hauslehrer! Ich kann die Gedichte nicht zählen, die ich ihr geschrieben habe – ich denke jeden Augenblick an sie. Sie hat sich verlobt.

OLEARIUS Es ist nur eine Frau –

*Fleming schlägt ihn ins Gesicht, die Anstrengung haut ihn jedoch selbst fast um. Olearius zuckt, als wollte er zurückschlagen.*

GRAHMANN Seid Ihr wahnsinnig? Hört sofort auf, alle beide. Fleming, du bist krank. Olearius, du bist irr. (*Er wirft einen Blick auf Olearius' Gesicht.*) Das schadet dir nichts. (*zu Fleming*) Setz dich hin und rühr dich nicht von der Stelle. Du auch. Ich bin gleich wieder da. Habt Ihr mich verstanden?

OLEARIUS Ja.

*Fleming nickt nur. Grahmann geht ab. Stille.*

OLEARIUS Gott sei dank bist du krank. Sonst hätte mich der Spaß auch noch ein paar Zähne gekostet.

FLEMING Macht das einen Unterschied? Es gibt eh nichts zu beißen.

OLEARIUS Es geht mir nur um mein bezauberndes Lächeln, wenn ich auf die hiesigen Tänzerinnen zugehe.

FLEMING Das wäre das erste Mal, dass ich dich tanzen sehe.

OLEARIUS Von tanzen war nicht die Rede.

FLEMING Es wäre auch das erste Mal, dass du anderweitigen Leibesertüchtigungen nachgingest.

OLEARIUS Ich spreche nur von meinen Pflichten als Mitglied der Gesandtschaft – gegen Jedermann.

FLEMING Und Jederfrau.

OLEARIUS Und darin, das wirst du nicht leugnen, unterscheide ich mich deutlich von Otto Brüggemann.

FLEMING                    Ja.

*Stille.*

OLEARIUS                Ich konnte dich nicht gehen lassen. Ich fühlte mich so verraten.

FLEMING                Und da hast du dich entschlossen, mich zu verraten.

OLEARIUS                Warum hast du nicht mit mir gesprochen?

FLEMING                Hätte das etwas geändert?

OLEARIUS                Ja. Nein. Ich weiß es nicht. Ich habe diese Reise so satt. Du beklagst dich, dass du nutzlos bist? Übernimm meinen Part. Nimm die Schaufel und den Besen und laufe drei Schritte hinter Otto Brüggemann her, um die Scherben aufzukehren, die er bei jedem Schritt anrichtet. Ohne mich wären wir schon dreimal von wütenden Kriegsherren vor den Kopf geschossen worden.

FLEMING                Vielleicht nicht das schlechteste.

OLEARIUS                Vielleicht. Es fehlt nicht viel, dann bin ich auch soweit wie du.

FLEMING                Soweit wie ich?

OLEARIUS                Soweit, dass ich diese Gesandtschaft nur noch verlassen will.

*Grahmann kommt mit Mandelsloh, der auf einem Grashalm kaut, und einer Flasche Schnaps zurück.*

GRAHMANN              Immerhin habt Ihr Euch noch nicht aufgefressen.

FLEMING                Ist das etwas Gebranntes?

GRAHMANN              Zu medizinischen Zwecken.

FLEMING                Müssen wir uns erst gegenseitig an den Hals gehen, bis du uns einen Schluck gönnst?

OLEARIUS                Auf einen wahren Medicus!

*Sie trinken.*

MANDELSLOH            Was feiern wir eigentlich?

GRAHMANN              Die Post.

FLEMING                Nur um sicher zu gehen, dass ich richtig verstanden habe. *Du* willst die Gesandtschaft verlassen?

OLEARIUS Ich bin kein schwieriger Mensch, oder? Ich brauche nicht viel zum Glück.

GRAHMANN Eigentlich nur Papier, Tinte und Feder.

MANDELSLOH Wieso willst du die Gesandtschaft verlassen?

OLEARIUS Weil es Wahnsinn ist. Ich will von dieser Reise mitbringen, soviel ich kann.

FLEMING Daran kann er dich nicht hindern, oder?

OLEARIUS Oder. Ich gehe in die Islamschule hier und mache die Bekanntschaft des Mullah – ein kluger Mann. Er ist begeistert von meinem Astrolabium und will mir etwas Persisch beibringen. Zwei Tage später kommt der persische Dolmetscher und teilt mir mit, auf Befehl des Khans dürfe ich die Schule nicht mehr betreten.

GRAHMANN Ich hoffe, du hast dich daran gehalten?

OLEARIUS Ich war wie vor den Kopf gestoßen. Dann habe ich mich hingesezt und in mich hinein gerochen.

GRAHMANN Gerochen.

OLEARIUS Es roch faul. Ich nehme mir also den Dolmetscher vor, und es stellt sich heraus, dass seine Anweisung nicht vom Khan, sondern von Brüggemann stammt.

GRAHMANN Er hat dir verboten, Persisch zu lernen?

OLEARIUS Nein, er hat es mir nicht verboten. Er hat auf intrigante Weise den Anschein erweckt, ich würde unseren Gastgeber brüskieren und damit unsere gesamte Mission gefährden, wenn ich weiter Persisch lerne.

FLEMING Es kann uns allen doch nur nützen, wenn jemand von uns ein paar Brocken von der Landessprache spricht. Es kann doch *ihm* nur nützen.

OLEARIUS Oh nein. Denn es entzieht sich seiner Kontrolle. Was er weiß ist Herrenwissen. Seine Umgebung muss deutlich dümmer sein als er, damit es ihm gut geht. Deshalb ignoriert er seinen Mitgesandten. Deshalb verhandelt er im Geheimen. Deshalb fällt er alle Entscheidungen allein und wundert sich anschließend über die schlechte Stimmung in der Gesandtschaft.

FLEMING Ich bin froh, dass er kein Dichter ist, sonst wäre ich wahrscheinlich dran.

OLEARIUS Nein. Du wärst gar nicht erst zu dieser Reise aufgebrochen. Dass du hier bist, ist meine Schuld.

FLEMING Ja.

OLEARIUS Es tut mir leid.

MANDELSLOH *(Ein unerwarteter Ausbruch.)* Der Narr. Warum reist er nicht allein, wenn er uns nicht gebrauchen kann? Wozu können wir ihn gebrauchen?

OLEARIUS Das kann dir keiner hier sagen.

MANDELSLOH Und warum sollen wir ihn dann noch länger ertragen?

GRAHMANN Du redest Unsinn, Mandelsloh. Diese Gesandtschaft ist kein Schiff. Wir können ihn nicht ins Beiboot setzen und weiter segeln. Kein anderer als er kann die Verhandlungen führen. Und wenn wir nicht mehr zur Gesandtschaft gehören, dann sind wir Freiwild.

MANDELSLOH Du willst einem Mann die Treue halten, der keine Sekunde zögern würde, dich oder mich oder irgendeinen von uns über die Klinge springen zu lassen?

GRAHMANN Treue! Ich sage nur, dass wir keine andere Wahl haben. Meinst du, ich bin so wild auf diesen Dreck? Fieber, Durchfall, Ruhr – ich habe weiß Gott genug. Ich könnte in Moskau sitzen und dem Zaren Schönheitspflaster aufkleben. Wenn ich nicht an diese Gesandtschaft geschmiedet wäre. Je schneller wir alle hier durch kommen, desto besser.

MANDELSLOH *(ausweichend)* Vielleicht.

OLEARIUS Wir müssen uns an uns selbst halten.

FLEMING Freundschaft.

OLEARIUS Freundschaft.

GRAHMANN Wenn wir nicht auf der Strecke bleiben wollen. *(zu Mandelsloh)* Jetzt schlag schon ein.

MANDELSLOH Freundschaft.

FLEMING Ich habe leider keinen Schnaps beiseite geschafft, was beweist das Brüggemann recht hat: Der unnütze, aber unschädliche Dichter. Trotzdem hätte ich noch etwas beizusteuern.

*Sei dennoch unverzagt. Gib dennoch unverloren.  
Weich keinem Glück nicht. Steh höher als der Neid.  
Vergnüge dich an dir / und acht es für kein Leid /  
hat sich gleich wieder dich Glück / Ort / und Zeit verschworen.  
Was dich betrübt und labt / halt alles für erkoren.  
Nimm dein Verhängnis an. Lass alles unbereut.*

*Tu / was getan muss sein / und eh man dirs gebeut.  
Was du noch hoffen kannst / das wird noch stets geboren.  
Was klagt / was lobt man doch? Sein Unglück und sein Glücke  
ist ihm ein jeder selbst. Schau alle Sachen an.  
Dies alles ist in dir / lass deinen eiteln Wahn /  
und eh du förder gehst / so geh in dich zurücke.  
Wer sein selbst Meister ist / und sich beherrschen kann /  
dem ist die weite Welt und alles untertan.*

*Sie gehen ab.*

## 11.

*Dezember 1637 in Isfahan, der persischen Hauptstadt. Brüggemanns Quartier. Brüggemann und Mandelsloh treten auf.*

- BRÜGGEMANN      Ich habe keine Zeit.
- MANDELSLOH      Es wird nicht lange dauern.
- BRÜGGEMANN      Also gut. Was wollt Ihr?
- MANDELSLOH      Zwei Dinge. Zum einen: Euch warnen.
- BRÜGGEMANN      Wovor?
- MANDELSLOH      Ich möchte Euch mitteilen, dass ein Mitglied der Gesandtschaft mutwillig deren Erfolg aufs Spiel setzt. Die Sache ist sehr delikats, denn es handelt sich um eine Person höheren Ranges. Andererseits kann ich es nicht mit meinem Gewissen vereinbaren, länger die Augen zu verschließen.
- BRÜGGEMANN      Aha. Ölschlegel. Der Secretarius. Um ihn geht es, habe ich Recht?
- MANDELSLOH      Ja –
- BRÜGGEMANN      Ich wusste es. Von Anfang an untergräbt er alles, was ich anfangen. Diese Fliege. Endlich. Ich werde ihn zerquetschen. Habt Ihr etwas gegen ihn in der Hand? Sonst wärt Ihr nicht zu mir gekommen. Mandelsloh – ich wusste, dass ich mich auf Euch verlassen kann. Sagt es.
- MANDELSLOH      Exzellenz, Ihr missverstehst mich. Und zwar gründlich. Es geht darum, dass Ihr vorsätzlich und mutwillig den besseren Rat eures Secretarius ignoriert –
- BRÜGGEMANN      Was fällt Euch ein?
- MANDELSLOH      Nichts mehr. Mir fällt überhaupt zu Euch ein. (*Er wedelt mit einem Billett.*) Ihr befiehlt mir, den Hofjunker Bernoulli in Ketten zu legen. Ich habe bisher alle Eure Befehle ausgeführt, aber glücklicherweise informierte mich der Secretarius, um was es hierbei geht.
- BRÜGGEMANN      Soll das heißen, Bernoulli läuft noch frei herum?
- MANDELSLOH      Ich soll meinen Kameraden einsperren, weil er die holländischen Gesandten aufgesucht hat? Warum lasst Ihr ihn nicht gleich erschießen?
- BRÜGGEMANN      Mandelsloh. Wo wir vom Erschießen reden. Weigert Ihr Euch, meinen Befehl auszuführen?

MANDELSLOH           Exzellenz, ich weigere mich, diese Gesandtschaft in Gefahr zu bringen.

BRÜGGEMANN         Das Rattenpack rückt zusammen, wenn das Schiff ein wenig Schlagseite bekommt.

MANDELSLOH           Habt Ihr mich gerade eine Ratte genannt, Herr Gesandter?

*Murrer tritt auf.*

BRÜGGEMANN         Was?

MURRER               Exzellenz, Bernoulli hat sich in das Frei-Asyl des Schahs geflüchtet und sagt sich von der Gesandtschaft los.

BRÜGGEMANN         Wo ist dieses Asyl?

MURRER               Es ist das Al-Capi, an der Rückseite des Palastes.

BRÜGGEMANN         Mandelsloh. Ich werde Euch noch eine Gelegenheit geben, Eure Insubordination vergessen zu machen. Holt mir diesen Verräter unverzüglich aus dem Asyl. Wenn es sein muss, mit Waffengewalt.

MANDELSLOH           Habt Ihr den Verstand verloren? Der Schah garantiert die Freiheit der Verfolgten, die sich in das Al-Capi flüchten. Es befindet sich direkt vor seiner Nase.

BRÜGGEMANN         Ach verschont mich. Murrer!

MURRER               Exzellenz?

BRÜGGEMANN         Nimm fünf unserer Soldaten und bring mir Bernoulli her. Worauf wartest du? *(Der Diener schaut unsicher von Brüggemann zu Mandelsloh hin und her.)* Hast du mich verstanden?

MURRER               Ja, Exzellenz.

BRÜGGEMANN         *(herrscht ihn an)* Verdammter Hurensohn! Pack dich und führe sofort meinen Befehl aus, oder ich jage dir eine Kugel in den Kopf.

*Murrer geht ab.*

MANDELSLOH           Brüggemann, das wird Folgen haben.

BRÜGGEMANN         Allerdings, du verdammter Verräter. Du gehst jetzt in dein Quartier, bis ich mich mit dir auseinander setze.

MANDELSLOH           Ich hatte in der Tat vor in mein Quartier zu gehen. Allerdings um zu packen.

BRÜGGEMANN      *(lacht)* Du glaubst doch nicht, dass ich dich auch noch gehen lasse. Keiner verlässt meine Gesandtschaft.

MANDELSLOH      Eure Gesandtschaft. Verzeiht mein Missverständnis, ich war unter dem Eindruck, es sei die Gesandtschaft des Herzogs von Schleswig-Holstein-Gottorf. Manches Mitglied dieses Comitats könnte es mir zwar falsch auslegen, dass ich gerade in diesem Augenblick handele, aber es bleibt mir keine andere Wahl. *(Er zieht ein Schriftstück hervor.)* Diesen Freibrief habe ich mir vor dem Beginn unserer Mission vom Herzog ausstellen lassen. Er ermächtigt mich, die Gesandtschaft zu einem mir beliebigen Zeitpunkt zu verlassen. *(Er reicht ihn Brüggemann.)* Bemüht Euch nicht, ihn zu zerreißen, es ist nur die Abschrift, das Original ist wohlverwahrt.

*Brüggemann nimmt den Brief nicht an. Stille.*

BRÜGGEMANN      Kommt mir nicht mehr unter die Augen.

*Brüggemann geht ab.*

MANDELSLOH      Wenn alle Eure Befehle so sinnvoll wären, würde niemand zögern, sie zu befolgen.

*Mandelsloh geht ebenfalls ab.*

## 12.

*Im Kloster der Augustinermönche in Isfahan. Olearius und Fleming treten auf.*

- OLEARIUS                    Hast du das Geld mitgebracht?
- FLEMING                    *(gibt ihm einen Beutel)* Ich dachte diese Mönche verstecken und füttern dich aus Nächstenliebe durch.
- OLEARIUS                    Und genau die muss gefördert und erhalten werden. Danke.
- FLEMING                    Wie geht es dir?
- OLEARIUS                    *Mir* geht es hervorragend. Vier Tage ohne Brüggemann und ich habe einen Magen wie ein jungfräuliches Kalb. Ich kann essen was ich will, ich kann schlafen, ich bin wie neugeboren. Sie haben sogar eine Bibliothek hier. Um dich mache ich mir Sorgen.
- FLEMING                    Ach halb so schlimm, ich habe einfach den Kopf eingezogen. Allerdings hat er mich zweimal einbestellt, um herauszufinden, wo du bist.
- OLEARIUS                    Was ist mit Bernoulli?
- FLEMING                    Sag mir erstmal, wieso du dich abgesetzt hast. Einer von den Lakaien hat mir erzählt, du hast Brüggemanns Zimmer über das Dach verlassen?
- OLEARIUS                    Er wollte mich erschießen lassen. Ich hatte Murrer davon abgehalten, Bernoulli mit Waffengewalt aus dem Al-Capi zu holen. Dann ging ich zu Brüggemann, aber mit Vernunft ist bei dem Mann nichts mehr zu holen. Er brüllte nur noch, dann schloss er mich ein. Jetzt sag schon, was ist mit Bernoulli?
- FLEMING                    Dein Eingreifen hat Brüggemann nicht daran gehindert, selbst zum Asyl vorzurücken. Er verursachte allerdings einen solchen Tumult, dass die Wache Wind davon bekam und der Schah zum ersten Mal seit Menschengedenken die immer offene Tür des Zufluchtshauses schließen ließ. Brüggemann stand also dumm davor. Und sie aufzusprengen traute er sich dann doch nicht. Bernoulli ist entkommen. Der Schah ist wütend. Fünf unserer Leute haben sich noch zu Bernoulli geschlichen.
- OLEARIUS                    Es würde mich völlig kalt lassen, wenn er nur sein eigenes Grab schaufelte. Aber er zieht uns mit hinein. Wir sind alle in Gefahr, wenn wir in Ungnade beim Schah fallen.
- FLEMING                    Ich glaube, wir werden nicht viel länger hier sein.
- OLEARIUS                    Er kann noch keine Zusagen für Handelsprivilegien vom Schah erhalten haben.

FLEMING Er lässt den Hofmeister Lasttiere anmieten. Er will bald wieder aufbrechen.

OLEARIUS Dann ist es jetzt Zeit, Paul. Wir müssen uns auch absetzen.

FLEMING Mandelsloh ist weg.

OLEARIUS Auch ins Asyl?

FLEMING Nein. Er hatte einen Freibrief vom Herzog. Von Anfang an.

OLEARIUS Oh.

FLEMING Der Diener hat es mir erzählt. Er ist einfach weg. Ich habe nicht mehr mit ihm gesprochen.

OLEARIUS Von Anfang an.

FLEMING Ja. Und jetzt wird niemand mehr ungeschoren von dieser Gesandtschaft wegkommen. Nicht durch Krieg, Schiffbruch oder Tod.

*Stille.*

OLEARIUS Du bist sehr schwermütig gewesen, seit du diesen Brief bekommen hast. Willst du jetzt dein Leben wegwerfen?

FLEMING Sind wir Freunde?

OLEARIUS Ja.

FLEMING Dann verlass dich darauf: Wir gehen zusammen weiter. Übrigens kannst du beruhigt sein. Ich habe ihnen ein Glückwunschgedicht zur Hochzeit geschickt.

OLEARIUS Das ist nicht dein Ernst.

FLEMING Und ob.

*Sie gehen ab.*

13.

6. Januar 1638. In der Wildnis von Dagestan. Brüggemann ist vom Pferd gestürzt und taumelt herein, dicht gefolgt von Grahmann. Brüggemann ist verwirrt, seine rechte Schulter ist ausgekugelt.

BRÜGGEMANN Bin ich gestürzt?

GRAHMANN Ja, Exzellenz, Ihr seid vom Pferd gestürzt, bitte bleibt einen Augenblick stehen.

BRÜGGEMANN Was war das für ein Pferd?

GRAHMANN Euer Brauner, Exzellenz. den Ihr immer geritten habt.

BRÜGGEMANN Mein Arm.

GRAHMANN Hört zu, Brüggemann. Ihr habt Euch die Schulter ausgekugelt, ich muss sie wieder einrenken.

BRÜGGEMANN Mein Arm ist aus dem Glied.

GRAHMANN Brüggemann! Versteht Ihr mich? Ich muss Euch die Schulter einrenken.

BRÜGGEMANN Bin ich gestürzt?

*Grahmann ruft nach draußen.*

GRAHMANN Olearius! *(zu Brüggemann)* Bleibt sitzen.

BRÜGGEMANN Was war das für ein Pferd?

GRAHMANN Euer Brauner!

*Olearius und Fleming treten auf. Sie sind abgemagert, haben zerschlissene Kleider an.*

BRÜGGEMANN Ich will das Pferd nicht mehr haben, hört ihr, gebt es einem anderen. Ich will es nicht mehr haben!

GRAHMANN *(zu Olearius und Fleming)* Er hat sich die Schulter ausgekugelt. Ihr müsst ihn festhalten, ich renke sie ihm wieder ein.

FLEMING Hat er starke Schmerzen?

GRAHMANN Er ist verwirrt.

FLEMING Das ist nichts Neues.

GRAHMANN Schluss jetzt. Haltet ihn fest.

*Brüggemann sitzt, Olearius und Fleming vor und hinter ihm. Grahmann nimmt Brüggemanns Hand und drückt mit seinem Fuß als Widerstand in seine Achsel, dann zieht er am ausgerenkten Arm. Brüggemann schreit schwach.*

BRÜGGEMANN      Was – bin ich gestürzt?

OLEARIUS          Ihr seid vom Pferd gefallen, Exzellenz.

BRÜGGEMANN      Was für ein –

GRAHMANN        Von eurem Braunen!

BRÜGGEMANN      Ich will das Pferd nicht mehr sehen!

GRAHMANN        Wir müssen ihn auf jeden Fall hinlegen für heute. Ich werde die Zelte aufschlagen lassen.

*Grahmann geht ab. Fleming und Olearius in einiger Entfernung von Brüggemann, der völlig in seiner Welt ist.*

FLEMING          Es besteht wahrscheinlich keine Aussicht darauf, dass er nicht durchkommt, oder?

OLEARIUS        Was fragst du mich – du bist der Arzt.

FLEMING          Aber nur im Nebenerwerb.

OLEARIUS        Vielleicht hat die Sonnenfinsternis gestern etwas damit zu tun. Mit der Verwirrung.

FLEMING          Meinst du? Er sollte etwas trinken.

*Beat. Fleming und Olearius schauen sich an und brechen in Gelächter aus.*

OLEARIUS        Du meinst, nachdem er sich geweigert hat, genügend Trinkwasser für den ganzen Comitatus in diese von Gott verlassene Wüste mitzunehmen, sollten wir das, was wir aus den Pfützen am Wegrand zusammengeschlürft haben, für ihn zusammenlegen?

*Murrer tritt auf.*

MURRER          Exzellenz!

BRÜGGEMANN      Bin ich gestürzt?

MURRER          Ja, Ihr seid –

OLEARIUS        Lass ihn Murrer, er hat es schon hundertmal gefragt. Besorg Ihm etwas zu trinken.

*Murrer geht ab.*

OLEARIUS Ich weiß nicht, ob es gut ist, hier über Nacht zu bleiben. Wir sind noch im Gebiet von Beter Sultan. Und der könnte auf den Gedanken kommen, sich dafür zu rächen, dass Brüggemann seine Untertanen erschießen lässt.

FLEMING Der Narr. Er wird uns noch alle umbringen. Aber nicht mit Gewehrkegeln. Ich habe Hunger, Adam.

OLEARIUS Hör auf.

*Murrer kommt mit einem Krug, geht zu Brüggemann.*

FLEMING Halt. Was ist das.

MURRER *(zögert)* Ihr habt gesagt, er müsse etwas trinken.

FLEMING Was ist das?

OLEARIUS Paul, hör auf.

*Murrer zögert. Fleming nimmt ihm den Krug ab, riecht daran. Er lacht.*

FLEMING Wein. Woher hast du den?

MURRER Aus dem privaten Vorrat des Gesandten.

FLEMING *(zu Brüggemann)* Du hättest es wirklich verdient, hier zu verrecken.

*Fleming fixiert Brüggemann. Stille.*

BRÜGGEMANN Bin ich gestürzt?

OLEARIUS *(Er nimmt Fleming den Krug weg. Zu Murrer)* Nimm deinen Herrn, bring ihn in sein Zelt, gib ihm zu trinken und sieh zu, dass er schläft.

*Murrer beeilt sich, mit Brüggemann abzugehen.*

OLEARIUS Paul, wir haben unsere Entscheidung getroffen. Keine Meuterei. Wir werden uns die Hände nicht an ihm dreckig machen. Wir bringen diese Gesandtschaft zu Ende, koste es, was es will.

FLEMING Ich kann nicht mehr.

OLEARIUS Elsabe.

FLEMING Diese verfluchte Wüste! Ich bin ausgetrocknet. Ich zittere. Ständig wird mir schwarz vor Augen.

OLEARIUS Wir haben es bisher geschafft, und werden es auch weiter schaffen. Du bist stark.

FLEMING                   Nein, bin ich nicht. Ich kann keine Zeile schreiben, weil meine Hand so zittert. Selbst wenn mir ein Vers in den Kopf käme, aber ich sehe nur Staub. Ich atme Staub. Ich esse Staub. Mein Kopf fühlt sich an, als wenn ein Sandsturm darin wütet. Feiner endloser weißer Sand, und dann wieder grober, brauner Sand – weiche, weiße Fläche – hässliche dreckige Flecken. Es springt immer zwischen diesen beiden Bildern hin und her, ich kann mich nicht davon losreißen. Ich starre geradeaus, aber ich sehe nichts als diese beiden Bilder.

OLEARIUS                 Denk an –

FLEMING                   Kannst du schlafen? Ich glaube, ich habe seit Wochen nicht mehr geschlafen.

OLEARIUS                 Hör auf! Du musst nach Hause wollen. Sonst schaffst du es nicht. Sonst werden wir es beide nicht schaffen. *Sei dennoch unverzagt. Gib dennoch unverloren.*

FLEMING                   Weiß und weich – fleckig und braun – weiß und weich. Wie ihre Haut.

OLEARIUS                 Ist dir schon mal der Gedanke gekommen, dass sie dich gar nicht geliebt hat?

FLEMING                   Was.

OLEARIUS                 Ist das ein Zeichen von Liebe, dass sie dich nicht gehen lassen konnte? Dass sie nicht auf dich warten konnte? Von Anfang an?

FLEMING                   Halt dein dreckiges Maul.

OLEARIUS                 Sie fand deine Gedichte schön, sie hat es sogar geliebt, bedichtet zu werden. Beschenkt zu werden. Aber wollte sie diesen Mann? Aus Hartenstein? Der sich anzieht wie Opitz? Und sogar dessen Schnurrbart kopiert hat? Der sich in der Welt nicht zurecht findet und deshalb ständig Gedichte macht, weil die Verse eine Ordnung haben? Und du. Warst geblendet von ihrer Schönheit. Du brauchtest nicht erfahren, wer die Frau ist. Du wusstest es schon vorher. Ein immer währender Frühlingstag. Paul, ihr kanntet Euch gar nicht. Ihr seid an der Oberfläche stecken geblieben. An der Oberfläche ihrer Augen und deiner Gedichte. Ihr hättet keine Woche zusammen leben können –

FLEMING                   *(kalt)* Du bist ein echter Freund. Ich habe das Gefühl, ich trage einen Stein im Magen. Mein ausgeblutetes Herz. Es gibt kein Wasser und keine Tränen, um ihn aufzuweichen, ich kann ihn noch nicht mal ausscheißen, weil ich nichts zu beißen habe. Deshalb danke ich dir, dass du mir sagst, was eigentlich los ist. Eigentlich ist alles gut. Eigentlich sollte ich ein Fass aufmachen und froh sein, dass ich sie los bin. Danke, Adam.

OLEARIUS                    Wenn ich diesen Dichtermist schon höre. Ausgeblutetes Herz. Meine nächste Wasserration kriegst du, damit du wieder Weinen kannst. Erst bist du verliebt ins Verliebtsein, dann suhlst du dich ohne Übergang im Selbstmitleid. Hauptsache, man kennt sich mit den eigenen Gefühlen aus, dann weiß man, was man schreiben kann.

FLEMING                    Sagt der Mann, der die Welt erst wahrnimmt, wenn er sie in seinem Reisetagebuch verewigt hat.

OLEARIUS                    Ich sammele die Wirklichkeit. Keine Illusionen.

FLEMING                    Ich habe eine ernsthafte Frage an dich: Wie wirklich ist das hier? Diese Reise?

OLEARIUS                    Was soll das? Das ist wirklich. Das ist unser Leben.

FLEMING                    Ich meine es nicht als Vorwurf. Wir fliehen aus Leipzig. Vor dem Krieg. Wir gehen in ein Land, in dem uns niemand haben will, um etwas zu tun, das völlig aussichtslos ist, und auf das wir noch nicht einmal Einfluss haben, weil unser Herr es nicht zulässt. Und jetzt ‚halten wir durch‘. Bis zum bitteren Ende. Ist das das wirkliche Leben?

OLEARIUS                    Ja.

FLEMING                    Und was willst du von diesem Leben? Ich weiß es: Du willst lernen. Aber doch nicht als Selbstzweck?

OLEARIUS                    Nein, um es weiterzugeben. Anderen.

FLEMING                    Und wer sind die? Wer sind die anderen? Ich will schreiben, auch um etwas weiterzugeben. Ich bin nicht so stark wie du – du kannst dich zur Not allein durchbeißen, du weißt, was du willst. Ich finde mich nicht gut zurecht in der Welt, ja. Ich brauche jemanden. Und Elsbabe –

OLEARIUS                    Ist nicht diejenige, die du brauchst.

FLEMING                    Ich habe ihr Treue geschworen. Ich kann nicht einfach mein Wort brechen.

OLEARIUS                    Du hast dein Wort schon gebrochen. Und sie hat ihr Wort gebrochen. Wenn ihr euch wirklich geliebt hättet, dann wäre das niemals geschehen. Worin zeigt sich denn Liebe?

FLEMING                    Ich kann nicht allein sein.

OLEARIUS                    Du bist nicht allein.

FLEMING                    Ich meine, ich brauche eine Frau, die ich liebe.

OLEARIUS                    Dann such nicht nach Liebe.

FLEMING                    Und du?

OLEARIUS                    Was ist mit mir?

FLEMING                    Willst du immer allein sein?

OLEARIUS                    Ich stecke mir meine Ziele nicht so hoch.

*Grahmann tritt auf.*

GRAHMANN                    Verdammt, wo bleibt ihr denn? Ihr müsst Euch schon beeilen, sonst wacht die alte Kröte wieder auf, und es hat sich mit seinen Essensvorräten.

*Alle ab.*

14.

*19. April 1639. Reval, Stube bei Niehusen. Anna schnell von links auf, nimmt ein Buch und tut so, als sei sie in die Lektüre versunken. Brockmann tritt von rechts auf.*

BROCKMANN Gestattet, Jungfer.

ANNA Herr Pastor.

BROCKMANN Guten Tag. Verzeiht mir bitte, ich störe Euch. Ich dachte – man hat mir gesagt, Magister Fleming wäre bei Euch.

ANNA Seht Ihr ihn?

BROCKMANN Nein.

ANNA Dann ist er wohl nicht hier.

BROCKMANN Ich habe ihm mehrfach Nachrichten gesandt; ich habe versucht, ihn im Gesandtschaftsquartier zu finden, aber das Unglück will es, dass ich ihm seit drei Tagen hinterher laufe. Ich sehne mich danach, ihn nach der langen Reise wieder zu sehen.

ANNA Ich zweifle nicht an eurer Sehnsucht, Herr Pastor. Sie ist immerhin so groß, dass Ihr darüber eine eindeutige Warnung vergessen habt. Auch wenn meine Schwester nicht mehr hier wohnt, gilt nach wie vor ihr Wort: Lasst Euch in diesem Hause nicht mehr blicken. Ihr seid vielleicht vergesslich – glaubt nicht, dass ich es bin.

BROCKMANN Es ist sehr bedauerlich, dass ein lange zurückliegender Irrtum Euch gegen mich aufbringt.

ANNA In meinen Augen ist es bedauerlich, dass ein Mann, der sich die Wirklichkeit so zurechtbiegt, für das Seelenheil anderer verantwortlich ist. Ich weiß nicht, was ich mehr bewundern soll, euren Selbstbetrug oder eure völlige Verkennung der menschlichen Seele.

BROCKMANN Du sprichst von Dingen, die du nicht verstehst, mein Kind.

ANNA Und Ihr bewegt Euch auf dünnerem Eis als Ihr ahnt. Verschwindet jetzt.

BROCKMANN Sag Fleming, dass ich ihn sehen möchte.

ANNA Sagt eurer Frau, dass sie mir von Herzen leid tut.

*Brockmann geht rechts ab. Anna öffnet die linke Tür, geht aber wortlos zurück ins Zimmer, in Gedanken. Von links tritt Fleming auf.*

FLEMING Danke, dass Ihr mich verleugnet habt.

ANNA *(ernst)* Das ist nicht nur Euretwegen geschehen.

FLEMING Ich wollte Euch nicht in Gewissensnöte bringen.

ANNA Das habt Ihr nicht.

FLEMING Warum seid Ihr dann plötzlich so ernst? Ich hatte den Eindruck, Ihr freut Euch, mich zu sehen.

ANNA Ich freue mich aber nicht, Brockmann zu sehen.

FLEMING Und sein Auftauchen ist meine Schuld, ich verstehe.

*Stille.*

ANNA Ihr seid ganz grau geworden.

FLEMING Drei Jahre können eine lange Zeit sein. Aus mir haben sie einen alten Mann gemacht.

ANNA Ihr seid kein alter Mann, Ihr seid –

FLEMING Ein würdiger älterer Herr?

ANNA Dreißig Jahre alt.

FLEMING Zeit, erwachsen zu werden. Wie geht es Eurer Schwester?

ANNA Wollt Ihr das wirklich wissen?

FLEMING Zweifelt Ihr etwa daran? Ich bin jahrelang mit einer Wunde herumgelaufen, die sie geschlagen hat.

ANNA *Ihr* seid verwundet gewesen? Und sie? Ihr habt sie in eine schreckliche Lage gebracht.

FLEMING Natürlich. Denn der Mann wirbt um die Frau, nicht wahr?

ANNA Wie hätte sie drei Jahre auf Euch warten sollen, während die ganze Stadt sich das Maul zerreißt? Wie hätte sie warten sollen, mit einer guten Aussicht, dass Ihr überhaupt nicht mehr zurück kommt? Ihr habt ihr Leben ruiniert.

FLEMING *(kalt)* Das sind üble Scherze.

ANNA Manche *eurer* Scherze sind für sie bitterer Ernst geworden.

FLEMING Sie hat diesen Hauslehrer geheiratet.

ANNA Sie musste heiraten. Es war das Beste, das sie tun konnte. Ihr könnt glauben, dass unser Vater nicht glücklich war, dass sein Liebling nur

einen Schulmeister abbekommt. Zum Glück hat ihm niemand gesteckt, dass kein anderer sie genommen hätte. Jetzt sitzt sie in Dorpat und langweilt sich mit einer Handvoll Gelehrtenweibern zu Tode.

*Stille.*

FLEMING Ich habe drei Jahre mit der Buße eines gebrochenen Versprechens zugebracht, dass ich nie hätte geben sollen. Und das nie hätte angenommen werden sollen. Ihr seid wütend auf mich. Aber jetzt ist Schluss. Jetzt ist Ostern. Ich bin viel zu froh, Euch wieder zu sehen, um dieses Büßergewand wieder anzuziehen. Wollt Ihr, dass ich mich in aller Form bei eurer Schwester entschuldige?

ANNA Was soll die Frage? Ihr seid es ihr schuldig.

FLEMING Ich verspreche, ihr zu schreiben. Aber Ihr müsst mir auch etwas versprechen.

ANNA Muss ich.

FLEMING Geht mit mir spazieren.

ANNA Ich will es mir überlegen.

*Sie gehen ab.*

15.

*Brüggemanns Quartier. Er sitzt, etwas heruntergekommen, am Tisch, trinkt und schreibt. Es klopft.*

BRÜGGEMANN      Herein.

*Niehusen tritt auf. Brüggemann erhebt sich, um ihn zu begrüßen.*

BRÜGGEMANN      Heinrich!

NIEHUSEN            Guten Tag, Brüggemann. Ich störe bei wichtigen Geschäften?

BRÜGGEMANN      Nein. Wichtige Geschäfte, natürlich. Aber du störst nicht. Setz dich. Wein?

NIEHUSEN            Ihr seid seit zwei Wochen zurück.

BRÜGGEMANN      Zwei Woche schon. Meine Arbeit wächst mir über den Kopf. Dass ich es versäume einen alten Freund zu besuchen –

NIEHUSEN            Deshalb bin ich da. Ich hörte, es geht dir nicht gut, und du verlässt deine Kammer kaum.

BRÜGGEMANN      Üble Nachrede. Wer sagt das?

NIEHUSEN            Der Poet, Fleming. Er hat mir auch erzählt, dein Secretarius sei dir abhanden gekommen?

BRÜGGEMANN      Er ist in meinem Auftrag nach Holstein voraus gereist.

NIEHUSEN            In deinem Auftrag? Gut. (*Beat*) Man erzählt viel über eure Reise. Ich bin gespannt von dir zu erfahren, ob sie ein Erfolg war.

BRÜGGEMANN      Ich habe Geschichte geschrieben, Heinrich.

NIEHUSEN            Dann wird die Handels-Compagnie gegründet?

BRÜGGEMANN      Jaja, jaja. Der Zar frisst uns aus der Hand. Der Zar ist der Schlüssel – ich kann dir doch vertrauen?

NIEHUSEN            Ich bin dein ältester Freund.

BRÜGGEMANN      Du glaubst nicht, wie viele Verräter ich um mich habe. In meiner eigenen Gesandtschaft. Aber nicht mehr lang. Der Herzog wird mich mit neuen Vollmachten ausstatten und dann. Also – zu keinem ein Wort.

NIEHUSEN            Natürlich.

BRÜGGEMANN      Persien ist eine Schlangengrube. Es sind Heiden, Heinrich, Heiden.

NIEHUSEN                    Aber Ihr seid vom Schah empfangen worden?

BRÜGGEMANN                Der Schah. Der Antichrist. Die Hure Babylon. Lebt wie Pharao vom Überfluss seines Landes, und huldigt falschen Göttern. Süß, klebrig, ekel.

NIEHUSEN                    Also keine Privilegien vom Schah? Und die persischen Gesandten?

BRÜGGEMANN                Still! *(Er sieht sich um.)* Zu keinem ein Wort! Ich reise mit diesen Botschaftern des Bösen nur zum Schein. In Wahrheit habe ich mit dem Zaren ein geheimes Abkommen getroffen.

NIEHUSEN                    Ja?

BRÜGGEMANN                Er wird binnen Jahresfrist die persischen Seidenprovinzen unterwerfen. Die Seide Persiens wird die Seide Russlands werden. Mit holsteinischen Kanonen. Ein christlicher Herrscher über das Morgenland. Es wird ein Kreuzzug werden, Heinrich! Der Kaiser. Polen, Spanien, Dänemark, England, Schweden. Sie werden zur See gegen die Türken ziehen, während der Zar über den Kaukasus nach Persien stößt. Die Provinzen sind nur schwach befestigt, fast wehrlos. Und ich habe ihm den Weg gebahnt, Heinrich. Ich.

NIEHUSEN                    Das ist dein Abkommen mit dem Zaren?

BRÜGGEMANN                *(zunehmend verwirrt)* Es war mit den Ungläubigen nichts auszurichten. Der russische Gesandte, der uns begleitete, war mein erster Gewährsmann. Er vermittelte an den Zaren, und in Moskau bekam ich ein Handschreiben seiner Majestät - *(Er wühlt in seinen Papieren.)* Wo ist das Handschreiben?

NIEHUSEN                    Hör mir zu. Brüggemann. *(Brüggemann ist still.)* Du bist – in einem schlechten Zustand. Reise nicht gleich nach Holstein weiter. Du brauchst Ruhe –

BRÜGGEMANN                *(lacht auf)* Ruhe! Du machst dir keine Vorstellung, Heinrich. Der Zar, der Kaiser, die schwedische Königin – und ich kann keinem Menschen vertrauen. Sie wollten mich vergiften.

NIEHUSEN                    *(Er nimmt ihm einen Brief aus der Hand.)* Otto, beruhige dich.

BRÜGGEMANN                Was soll das? Was willst du, Pfeffersack? Geld? Haben die Perser dich bezahlt, damit du mich ausschaltest? So leicht nicht. *(Er zieht eine Pistole.)* Raus hier, Spitzel.

NIEHUSEN                    Brüggemann! Ich bin dein Freund!

BRÜGGEMANN                Weg von meinen Papieren. Raus. Ich schieße dich über den Haufen –

*Niehusen flieht. Brüggemann rafft seine Papiere zusammen und geht zur anderen Seite ab.*

16.

*Anna und Fleming. Der versprochene Spaziergang. Sie hat sich bei ihm eingehakt. Sie setzen sich unter einen Maulbeerbaum.*

- ANNA                    Wie lange wusstet Ihr, dass sich Euer Freund Olearius mit Jungfer Müller verloben wird?
- FLEMING                So lange wie Ihr.
- ANNA                    Ich weiß es erst seit Ostern – er war ja nur ein paar Tage hier.
- FLEMING                Und diese paar Tage genügten ihm, mit der Jungfer und ihrem Vater einig zu werden. Er ist ein Pragmatiker.
- ANNA                    Des Herzens.
- FLEMING                Es gehören zwei dazu, und ich glaube nicht, dass er ihr etwas vorgespielt hat. Er hat in Gottorf noch etwas zu erledigen, bevor er ans heiraten denken kann.
- ANNA                    Und was wollt Ihr jetzt tun?
- FLEMING                Ich fürchte, Ihr werdet mich auslachen.
- ANNA                    Dazu habe ich viel zu viel Angst vor Euch.
- FLEMING                Ich möchte drei Dinge. Das erste ist: Schreiben. Im Grünen.
- ANNA                    Aber davon werdet Ihr nicht leben können. Oder wollt Ihr Euch eine Stellung als Hofpoet suchen?
- FLEMING                Nein. Ein bisschen habe ich von Olearius gelernt. Denn das ist das zweite: Mit dem Lohn des Herzogs kann ich meine Promotion bezahlen. Medizin.
- ANNA                    Ihr seid doch kein Arzt.
- FLEMING                *(mit einem Lächeln)* Ich verbitte mir diese Respektlosigkeit, Jungfer. Wie will ein unstudiertes Frauenzimmer über meine in harter akademischer Arbeit erworbene Qualifikation urteilen? Ich habe schon über Pestbeulen disputiert, da hat Euch Eure Mutter noch die Windeln gewechselt. Und dann habe ich einiges von meinem Freund Grahmann gelernt. Dem Leibarzt des Zaren. Ein wahrer Arzt.
- ANNA                    Im Gegensatz zu wem?
- FLEMING                Im Gegensatz zu einem wahren Dichter.
- ANNA                    Es geht nichts über eine gesunde Selbsteinschätzung.

FLEMING

Ihr habt wohl noch nichts Gutes von mir gehört?

ANNA

Ich habe das eine oder andere bei meiner Schwester mitbekommen.

FLEMING

Dann hört gut zu. Ich habe es auch an Eure Schwester geschrieben. Auf der Reise. Sie hat es aber nicht bekommen. Und jetzt ist sie nicht mehr die Adressatin.

*Ein getreues Herze wissen  
hat des höchsten Schatzes Preis.  
Der ist selig zu begrüßen,  
der ein treues Herze weiß.  
Mir ist wohl bei höchstem Schmerze,  
denn ich weiß ein treues Herze.*

*Läuft das Glücke gleich zu Zeiten  
anders, als man will und meint,  
ein getreues Herz hilft streiten  
wider Alles, was ist Feind.  
Mir ist wohl bei höchstem Schmerze,  
denn ich weiß ein treues Herze.*

*Sein Vergnügen steht alleine  
in des andern Redlichkeit,  
hält des andern Not für seine,  
weicht nicht auch bei böser Zeit.  
Mir ist wohl bei höchstem Schmerze,  
denn ich weiß ein treues Herze.*

*Gunst, die kehrt sich nach dem Glücke,  
Geld und Reichtum, das zerstäubt,  
Schönheit lässt uns bald zurücke,  
ein getreues Herze bleibt.  
Mir ist wohl bei höchstem Schmerze,  
denn ich weiß ein treues Herze.*

*Eins ist da sein und geschieden.  
Ein getreues Herze hält,  
gibt sich allezeit zufrieden,  
steht auf, wenn es niederfällt.  
Ich bin froh bei höchstem Schmerze,  
denn ich weiß ein treues Herze.*

*Nichts ist süßers, als zwei Treue,  
wenn sie eines worden sein.  
Dies ists, das ich mich erfreue,  
und sie gibt ihr ja auch drein.  
Mir ist wohl bei höchstem Schmerze,  
denn ich weiß ein treues Herze.*

*Sie küssen sich. Stille.*

FLEMING Gut, dass niemand uns überrascht hat.

ANNA Wieso? Schämst du dich?

FLEMING Meiner Erfahrung nach reißen sich die Frauen plötzlich von mir los und ich gelte als Wüstling. Wenn man überrascht wird.

ANNA Die Frauen?

FLEMING Die Töchter deines Vaters.

ANNA Oh.

FLEMING Abgesehen von den willigen Tempeltänzerinnen in Persien natürlich. Und den heißblütigen russischen Taigakätzchen. Und den weiblichen Kosaken –

ANNA Hatte ich erwähnt, dass ich noch zum Lateinunterricht muss?

FLEMING Halt, halt, halt. Ich wollte eigentlich etwas anderes sagen. Bevor du gehst.

ANNA Und bevor du gehst. Ja, ich fragte mich schon, wann Nummer drei endlich kommt.

FLEMING Die Schwierigkeit ist, dass ich schon einmal in der gleichen Situation war, und es jetzt nicht einfacher ist, eher umgekehrt, denn es ist ernst. Aber wie sollte ich das, was mir ernst ist, sagen, mit Worten, die ich alle schon einmal benutzt habe, und die dir vielleicht leer vorkommen, weil du sie so oder so ähnlich schon einmal gehört hast, nur nicht an dich gerichtet. Wie kannst du den Unterschied ahnen, wie kannst du wissen, was ich damals gefühlt habe, und was ich jetzt fühle. Was kann ich mit Worten tun, um dir etwas ins Herz zu legen? Ich verstehe mich selbst viel zu wenig.

ANNA Paul.

FLEMING Ja?

ANNA Deine einfachen Lieder gefallen mir am besten. Versuch nicht, Elegien zu dichten. Darf ich *dir* etwas sagen?

FLEMING Natürlich.

ANNA Die Stelle des Stadtphysicus wird frei.

FLEMING Ich weiß.

ANNA Du weißt – woher weißt du das?

FLEMING                   Sagen wir mal so, ich habe mich nach Möglichkeiten des Lebensunterhalts in deiner Nähe umgesehen.

ANNA                       Dann weißt du auch, dass du für diese Stelle Doktor sein müsstest. Und deshalb willst du deine Promotion nachholen. Wo?

FLEMING                   In Leiden. Ich habe lange darüber nachgedacht. Dorpat ist zwar die nächste Universität, aber es gibt keine guten Mediziner dort – und lernen will ich noch etwas, wenn ich den Beruf schon ausüben muss. Leiden ist weit genug weg vom Krieg in Deutschland, und über das Meer ist schnell zu erreichen. Ich kann es in einem halben Jahr schaffen. Und dieses Mal hängt meine Rückkehr nicht von irgendeinem Gesandten ab, sondern nur von mir. Und falls ich es in einem halben Jahr nicht schaffen sollte, dann komme ich ohne Dokortitel wieder, denn das einzige, was mir in diesem Leben wichtig ist, bist du.

ANNA                       Gut.

FLEMING                   Was meinst du damit?

ANNA                       Ich meine damit, dass es gut ist.

FLEMING                   Und du könntest es ertragen, dass ich erst in einem halben Jahr wiederkomme? Nach allem –

ANNA                       Ich habe eine Bedingung.

FLEMING                   Aha. Ja.

ANNA                       Ich weiß wer du bist und auf was ich mich einlasse. Und du weißt das hoffentlich auch von mir. Ich verlange nur eines: was vergangen ist, ist vergangen. Warum sollte ich etwas dagegen zu haben, die Frau des Stadtphysicus zu sein?

FLEMING                   Anna – ich. *(Er springt auf.)* Komm.

ANNA                       Was ist jetzt?

FLEMING                   Diesmal will ich alles richtig machen. Wir gehen zu deinem Vater.

*Sie gehen ab.*

17.

*Januar 1640. Leiden. Die Küche von Fräulein de Vries, Flemings Zimmerwirtin. Fräulein de Vries ist eine dünne alte Dame, die seit vierzig Jahren Zimmer an Studenten vermietet und sich deshalb als eigentliche Alma Mater fühlt. Sie führt Caspar Hertranft herein.*

DE VRIES                      Das Frühstück richte ich von Michaelis bis Epiphantias um sieben Uhr und zwischen Epiphantias und Michaelis um sechs Uhr. Um halb acht ist Gottesdienst in der Universitätskirche. Ihr seid doch hoffentlich nicht katholisch?

HERTRANFT                  Aber nein, *mevrouw*, ich komme aus Zittau.

DE VRIES                      Tatata. *mejuffrouw*, *alstublieft*.

HERTRANFT                  Verzeihung, *mejuffrouw*.

DE VRIES                      Und welcher Fakultät gehört Ihr an?

HERTRANFT                  Ich bin Jurist.

DE VRIES                      Sehr gut. Ich habe gern Juristen im Haus. Sie wissen, dass sie die Miete pünktlich zahlen müssen, dass sie den Anspruch auf Frühstück verwirken, wenn sie nicht pünktlich aufstehen, sie haben keine lauten Freunde – sie haben gar keine Freunde – und vor allem schlafen sie nachts.

*Sie schielt nach oben.*

HERTRANFT                  Dann könnte ich einziehen?

DE VRIES                      Ja gern, sofort, von mir aus. Allerdings liegt Euer Zimmer neben einem anderen Deutschen.

HERTRANFT                  Das – ist mir recht.

DE VRIES                      Ich will Euch nur jetzt schon warnen, dass er ein komischer Vogel ist. Er schert sich nicht um die Essenszeiten und die ganze Nacht hindurch brennt die Kerze bei ihm. Er kommt und geht wann er will, nimmt überhaupt keine Rücksicht auf seine Hauswirtin.

HERTRANFT                  Ist er unhöflich?

DE VRIES                      Das nicht.

HERTRANFT                  Und ist er sehr laut?

DE VRIES                      Gar nicht.

HERTRANFT                  Aber unordentlich?

DE VRIES                    Warum ergreift Ihr so für ihn Partei?

HERTRANFT                Ich bitte Euch, *mejuffrouw*, ich kenne den Mann doch gar nicht. Ich würde mich freuen, wenn ich Euch bei – bei Euch wohnen dürfte.

DE VRIES                    (*skeptisch*) Aber kein Damenbesuch. Und keine deutschen Trinklieder.

HERTRANFT                Selbstverständlich nicht. *Siquando est bibendum, bibimus latine.*

DE VRIES                    Bitte?

HERTRANFT                Seid nüchtern und wachet!

DE VRIES                    Recht so. Ich hingegen werde mich jetzt zu meiner Mittagsruhe begeben, und dabei möchte ich nicht gestört werden. Jeden Tag von zwölf bis eins, Herr Studiosus.

HERTRANFT                *Mejuffrouw.*

*Fräulein de Vries geht ab.*

HERTRANFT                Und von Epiphantias bis Michaelis von elf bis zwölf?

*Fleming tritt mit einem Teller aus der Speisekammer auf. Hertranft erschrickt. Fleming ist mager, sieht schlecht aus, aber seine Augen leuchten.*

FLEMING                    Nein. Der Mittagsschlaf ist nicht verhandelbar.

HERTRANFT                Ha. Wo – kommt Ihr her?

FLEMING                    Aus der Speisekammer. Ich hatte das Mittagessen verpasst. Ich bin Fleming, den *mejuffrouw* so sympathisch beschrieben hat.

HERTRANFT                Caspar Hertranft.

FLEMING                    Und Jurist, ich habs gehört. Habt Ihr Hunger?

HERTRANFT                Ich weiß nicht. (*Er sieht sich nach Juffrouw de Vries um.*)

FLEMING                    Dann setzt Euch. Ich komme aus Hartenstein im Vogtland.

HERTRANFT                Fleming. Seid Ihr Paul Fleming? *Wie er wolle geküsst seyn?*

FLEMING                    Keine Anzüglichkeiten, bitte. Ich bin Arzt.

HERTRANFT                Fleming. Ich liebe eure Gedichte! Ihr seid mein Nachbar! *Nirgends hin als auf den Mund –*

FLEMING                    Danke, Hertranft. Wir können gute Nachbarn werden, aber nur, wenn Ihr unsern holländischen Hausdrachen nicht aufweckt. Dann ist nämlich die Hölle los.

HERTRANFT                Natürlich. Ich möchte Euch danken. Fleming.

FLEMING                    Wofür? (*Er überschaut seinen Teller.*) Nehmt ruhig, das ist alles in der Zimmermiete inbegriffen.

HERTRANFT                Wisst Ihr, wie viele Frauen eure Gedichte schwach gemacht haben? (*betont leise*) *Nirgends hin als auf den Mund* –

FLEMING                    Ja. Wenn ich damals gewusst hätte, was ich heute weiß, hätte ich diese gefährlichen Ratschläge nicht unter die Leute gebracht.

HERTRANFT                Was meint Ihr mit gefährlich?

FLEMING                    Lues venera. Morbus Gallicus. Syphilis. Da reicht ein Kuss.

HERTRANFT                Syphilis.

FLEMING                    Zunächst ein schmerzloser harter Ausschlag, im Rachen oder Ihr wisst schon wo oder an der anderen Stelle. Das klingt wieder ab und ein paar Wochen später dann Fieber, Kopfschmerzen, geschwollene Lymphknoten. Erbsgroße, nässende *papulae*, wieder da, da oder dort. Manchen fallen die Haare aus. Manchen auch die Zähne. Diese *papulae* kommen immer wieder, und manchmal hat es sich damit. Aber wenn es richtig dick kommt, dann findet Ihr nach ein paar Jahren überall im Körper Knoten – *gummae*. Wenn einer Euch am Gaumen erwischt, gibt es ein Loch bis in die Nasenhöhle. Wenn Ihr Glück habt, verblutet Ihr innerlich. Wenn Ihr Pech habt, werdet Ihr langsam irr. Der eine oder andere wird für kurze Zeit genialisch, und dann verrückt. Blind, ohne Macht über Darm und Blase, und überall Geschwüre.

HERTRANFT                Und das kann man vom Küssen bekommen?

FLEMING                    Tja. Vor allem in Hafenstädten.

HERTRANFT                Mein Gott. Und was kann man dagegen tun?

FLEMING                    Es gibt ein bekanntes Mittel gegen die Syphilis. Paracelsus hat es gefunden. Es ist todsicher. Jedem gebildeten Menschen bekannt. Und dennoch wurde es nie angewendet.

HERTRANFT                Was ist es denn?

FLEMING                    Alle Kranken müssten sich des Geschlechtsverkehrs enthalten. Dann würde die Seuche binnen kurzem ausgerottet.

HERTRANFT                Ich dachte es geht ums Küssen.

FLEMING                    Wie soll ich es sagen, Hertranft. – Es gibt, vor allem in Frankreich, Menschen, die sich beim Küssen nicht nur – nach dem ersten Vers meines bekannten Liedes richten.

HERTRANFT                Oh. Aha.

FLEMING                    Also – keine Bange! Wer nur eine Braut hat, läuft keine Gefahr.

HERTRANFT                Ja.

FLEMING                    Wenn es Euch interessiert, könnt Ihr zu meiner Disputation kommen.

HERTRANFT                Ihr werdet promoviert?

FLEMING                    Am Donnerstag. Unsere Nachbarschaft wird also eine kurze sein. Und jetzt müsst Ihr mich entschuldigen, ich muss noch den Ursprung der Syphilis erörtern. *(Er geht mit dem Teller ab, Hertranft begleitet ihn.)* Wisst Ihr, dass ein Spanier behauptet, sie sei auf einem von Kolumbus' Schiffen von seiner zweiten Fahrt nach Westindien zurück gebracht worden?

*Beide ab.*

## 18.

*Der späte Abend des 1. April 1640. Ein Gasthof in Hamburg. Olearius mit einem Brief, liest. Hertranft tritt auf.*

HERTRANFT            Seid Ihr Olearius?

OLEARIUS            Hertranft?

HERTRANFT            Ja. Danke, dass Ihr gekommen seid. Es geht ihm nicht gut.

OLEARIUS            Was hat er denn?

HERTRANFT            Er war schon krank, als wir aus Leiden aufgebrochen sind. Es war raue See, und als wir hier in Hamburg ankamen, hatte er starkes Fieber. Seit einer Woche liegt er jetzt hier, und glaubt mir, wenn ich ihn einen Augenblick aus den Augen lassen würde, dann wäre er schon auf dem Weg nach Travemünde.

*Fleming tritt auf. Er ist schwerkrank, spricht mühsam, immer wieder von Husten unterbrochen.*

HERTRANFT            Was fällt Euch ein? Ihr müsst im Bett bleiben, Fleming.

FLEMING            Seid Ihr jetzt der Arzt? (zu Olearius) Was auch immer er dir geschrieben hat, es war stark übertrieben.

OLEARIUS            Guten Abend, mein Freund. Du hast zwar schon besser ausgesehen, aber trotzdem freue ich mich sehr.

FLEMING            Hertranft, seid so gut und holt dem Herrn Hofmathematicus etwas zu essen. Und uns beiden einen Krug Wein. Und Hertranft.

HERTRANFT            Ja?

FLEMING            Ich danke Euch.

*Hertranft geht ab.*

OLEARIUS            Ein netter Kerl.

FLEMING            Und sehr anhänglich.

OLEARIUS            Er schrieb mir, dass er sich ernste Sorgen mache, weil du deine eigene Grabschrift zu Papier gebracht hast.

FLEMING            (*lacht*) Das solltest du besser einzuschätzen wissen. Für Opitz hatte ich schon drei Epitaphe geschrieben, als er sich noch bester Gesundheit erfreute.

OLEARIUS            Tut er jetzt nicht mehr.

FLEMING Irgendwann ist es für jeden soweit. Wie findest du sie denn?

OLEARIUS Besorgniserregend gut.

FLEMING Ich bitte dich, Adam, sei nicht so aufbauend. Wie geht es in Gottorf?

OLEARIUS Sehr gut. Wir haben die persische und die russische Gesandtschaft mit großem Brimborium empfangen, der Herzog wusste Gott sei Dank schon vorher, dass es nur darum ging, dass alle Beteiligten das Gesicht wahren.

FLEMING Also keine Moskowitisch-Persische-Handels-Compagnie?

OLEARIUS Nachdem sie weg waren, wurde Brüggemann verhaftet. Jetzt wird ihm der Prozess gemacht.

FLEMING Und der Hofmathematicus zieht dabei die Fäden im Hintergrund.

OLEARIUS Das ist nicht nötig. Der Herzog ist ein vernünftiger Mensch.

FLEMING Der dir vertraut. Und? Kannst du eine Familie ernähren?

OLEARIUS Besser als ein Stadtphysicus.

*Hertranft bringt Essen und Trinken.*

FLEMING Danke, Hertranft. Bitte macht das Maß eurer Güte voll und bringt mir das Bündel Papiere von meinem Nachttisch.

*Hertranft geht ab.*

FLEMING Ich grübele schon den ganzen Tag daran herum, wie die Perser immer sagten, du weißt schon, dieses kurze Wort, was sie ständig benutzten. Irgend etwas mit ‚K‘ –

OLEARIUS *Bismilla.*

FLEMING Genau. Ich wusste doch, dass es mit K anfängt. ‚In Gottes Namen‘, nicht wahr?

OLEARIUS ‚Im Namen Allahs, des Barmherzigen‘.

FLEMING Sehr schön.

*Hertranft bringt ein Bündel Papiere und eine Decke für Fleming.*

HERTRANFT Bitte, legt sie wenigstens um.

FLEMING *Bismilla.* Danke Hertranft. Ihr seid nicht mein Diener, setzt Euch. (*Er schiebt das Päckchen Olearius zu.*) Das ist für dich.

OLEARIUS                    Deine Gedichte.

FLEMING                    Alle, die ich noch habe. Von einigen gibt es keine Abschrift, aber ich habe sie so gut wie möglich aufgelistet, vielleicht kann man das eine oder andere vom Adressaten bekommen. Oder von der Adressatin.

OLEARIUS                    Du wirst das alles selbst tun. Du wirst sie selbst herausgeben.

FLEMING                    Du bist mein Freund Adam, und deshalb wollen wir jetzt wie Freunde reden. Ich weiß es, Hertrant hier weiß es, und du solltest es auch wissen, wenn du mich anschaust: Ich werde nichts mehr tun.

OLEARIUS                    Nein. Du kannst nicht aufgeben. So kurz vor dem Ziel. Vor der Erfüllung.

FLEMING                    Wieso kurz vor dem Ziel?

OLEARIUS                    Deine Braut wartet auf dich.

FLEMING                    Ja. Wieder ein Versprechen, das ich nicht halten kann, was? Es tut weh. Aber nicht so sehr. Denn von ihr bin ich gar nicht weg gewesen. Wenn ich es früher gewusst hätte, in Moskau, in Persien, wäre ich zufriedener gewesen. Aber am Ziel bin ich schon: Bei ihr zu Hause.

OLEARIUS                    Paul –

FLEMING                    Scht. *(sehr leise)*

*Ich war an Kunst / und Gut / und Stande groß und reich.  
 Des Glückes lieber Sohn. Von Eltern guter Ehren.  
 Frei. Meine. Konnte mich aus meinen Mitteln nähren.  
 Mein Schall flog überweit. Kein Landsmann sang mir gleich.  
     Von Reisen hoch gepreist; für keiner Mühe bleich.  
 Jung / wachsam / unbesorgt. Man wird mich nennen hören.  
 Bis das die letzte Glut dies alles wird verstören.  
 Dies / deutsche Klarien / dies ganze dank ich euch.  
     Verzeiht mir / bin ichs wert / Gott / Vater / Liebste / Freunde.  
 Ich sag euch gute Nacht / und trete willig ab.  
 Sonst alles ist getan / bis an das schwarze Grab.  
     Was frei dem Tode steht / das tu er seinem Feinde.  
 Was bin ich viel besorgt / den Odem aufzugeben?  
 An mir ist minder nichts / das lebet / als mein Leben.*

*Er stirbt.*

ENDE

## Anmerkungen:

### *Catull*

Es wird zitiert:

*Vivamus, mea Lesbia, atque amemus,  
rumoresque senum severiorum  
omnes unius aestimemus assis.  
soles occidere et redire possunt:  
nobis, cum semel occidit brevis lux,  
nox est perpetua una dormienda.  
da mi basia mille, deinde centum,  
dein mille altera, dein secunda centum,  
deinde usque altera mille, deinde centum.  
dein, cum milia multa fecerimus,  
conturbabimus illa, ne sciamus,  
aut nequis malus invidere possit,  
cum tantum sciat esse basiorum.*

*Lass uns leben, meine Lesbia, lass uns lieben,  
Und die üblen Reden alter Neider  
Nicht für mehr als einen Pfennig achten.  
Die Sonne geht unter und geht wieder auf:  
Wenn uns das kurze Licht untergeht  
Bleibt uns die ewige Nacht zum Schlafen.  
Gib mir tausend Küsse – nochmal hundert -  
Nochmal tausend und noch hundert mehr,  
Wieder tausend und noch einmal hundert.  
Wenn wir soviel tausend haben, vermischen wir sie  
Dass wir nichts mehr davon wissen,  
Und kein Übelwollender uns beneiden kann,  
Wenn er wüsste, wieviel Küsse es gewesen.*

### *Comitat*

Frühes Neuhochdeutsch für ‚Komitee‘ – Olearius  
gebraucht es in seiner Reisebeschreibung für die  
Gesandtschaft.

### *Festina lente*

‚Eile mit Weile‘ – Flemings Motto aus seinem  
Stammbuch.

### *Lieffland*

Historischer Landschaftsname für das heutige Estland  
und Lettland. Zur Zeit der Gesandtschaft befand sich  
‚Lieffland‘ unter schwedischer Herrschaft. Die  
Stadtverwaltung von Reval, dem heutigen Tallinn, lag  
jedoch in den Händen des Stadtrates, der sich nach  
wie vor aus einer rein deutschen Oberschicht  
rekrutierte.

### *Kurland*

Historischer Landschaftsname für einen Teil des  
heutigen Lettlands.

*Pristaff*

Russisches Hofamt: Beauftragter des Zaren, der die Gesandtschaft während ihrer Reise durch Russland begleitet.

*Seneca*

Es wird zitiert aus dem ersten Brief an Lucilius.

*Die Undeutschen*

Olearius' (und die damals gängige) Bezeichnung für die Esten.